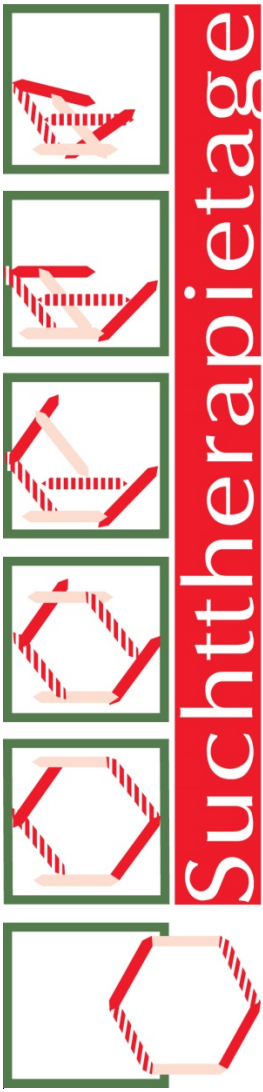

Programmheft

24. Suchttherapietage
11. - 14. Juni 2019

Schwerpunktthema:

Suchttherapie und -prävention: Alles nur noch „online“?

TUHH
Hamburg
Harburg

ACHTUNG
Geänderter
Tagungsort

Zusatzveranstaltungen im Rahmen der Hamburger Suchttherapietage

vom 11. - 16. Juni 2019
TUHH Hamburg/Harburg

Blockkurs
Suchtmedizinische Grundversorgung
Hauptveranstalter: Ärztekammer Hamburg
vom 11.06. bis 16.06.2019 (siehe Seite 61)

Fachnachmittag „Praxis der Suchtmedizin“
Sonderveranstaltung des Arbeitskreises Suchtmedizin

Veranstalter: Arbeitskreis Suchtmedizin der KV und der Ärztekammer Hamburg in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin
Mittwoch 12.06.2019, 14.30 Uhr bis 18.00 Uhr (siehe Seite 62)

Fachtag
Wirksame Alkoholprävention!? Stand und Perspektiven des HaLT-Projektes
Hauptveranstalter: Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD) in Kooperation mit dem HaLT Service Center
Gefördert von der Schöpflin Stiftung
Donnerstag, 13.06.2019, 09.00 Uhr bis 16.00 Uhr (siehe Seite 63)

Ihr persönlicher Plan für die Suchttherapietage 2019

Zeit	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
09.00 - 10.30				
10.30 - 10.45	Pause	Pause	Pause	Pause
10.45 - 12.15				
12.15 - 12.30	Pause	Pause	Pause	Pause
12.30 - 13.15 Vorlesung	**J. Gallinat**	**P. Tossmann**	**S. Diestelkamp**	**S. Fester**
13.15 - 14.30	Pause	Pause	Pause	**ENDE**
14.30 - 16.00				
16.00 - 16.30	Pause	Pause	Pause	
16.30 - 17.15 Vorlesung	**C. Knaevelsrud**	**T. Hayer**	**M. Bertino**	

24. Suchttherapietage in Hamburg vom 11. - 14. Juni 2019

Suchttherapie und -prävention: Alles nur noch „online“?

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

digitale Lösungen sind inzwischen ein fester Bestandteil der Suchthilfe. Apps und Selbsthilfeforen sind eine Selbstverständlichkeit geworden, Möglichkeiten zur Online-Beratung und innovative therapeutische Ansätze etwa mithilfe von virtueller Realität sind in Erprobung. Aber welche Potenziale bieten digitale Lösungen wirklich und wo liegen ihre Grenzen? Wie werden sich Suchttherapie und -prävention verändern, wenn zunehmend technologische Ansätze den direkten Kontakt ersetzen? Welche Chancen bietet die Digitalisierung um die Versorgung weiter zu verbessern?

Über diese und weitere Themen möchten wir bei den Hamburger Suchttherapietage mit ihnen diskutieren. Sie sind ein jährliches Forum für die Fort- und Weiterbildung im Suchtbereich. Dabei geht der Blick immer über die berufliche Qualifikation hinaus und richtet sich auf gesellschaftliche und kulturelle Rahmenbedingungen, innovative Behandlungsansätze oder neue suchtpräventive Strategien. Die Hamburger Suchttherapietage stehen auch für Interdisziplinarität. Sie werden von Angehörigen aller in der Suchtarbeit tätigen Berufsgruppen besucht und aktiv mitgestaltet, wie Sozialarbeitern, Pädagogen, Ärzten, Psychologen und Pflegekräften.

Zu den 24. Suchttherapietagen möchten wir Sie herzlich nach Hamburg an die Technische Universität Hamburg Harburg einladen – als Expertinnen und Experten oder interessierte und kritische Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Für die Veranstalter

Ingo Schäfer und Jürgen Gallinat

Der Bereich „Seminare, Workshops“ ist nach suchttherapeutisch relevanten Bereichen grob gegliedert. Wir unterteilen diesen Block in „Suchtprävention“, „Legale Drogen“, „Stoffungebundene Süchte“, „Illegale Drogen“, „Therapieverfahren“ und „Weitere Veranstaltungen“. Die Veranstaltungen zum Schwerpunktthema **Suchttherapie und -prävention: Alles nur noch „online“?** finden Sie im ersten Block.

Inhaltsverzeichnis

Zeitübersicht 6
Vorlesungen 11
Seminare, Workshops 18
Schwerpunkt 18
Suchtprävention 26
Legale Drogen 32
Stoffungebundene Süchte 36
Illegale Drogen 38
Therapieverfahren 42
Weitere Veranstaltungen 53
Referentinnen und Referenten 65
Anerkennung Fort- und Weiterbildung 75
Organisatorische Hinweise 76
Lageplan/Veranstaltungsort 81

Zeitstruktur (täglich Dienstag bis Freitag)

09.00 - 10.30 Seminare, Workshops (Parallelveranstaltungen)
10.30 - 10.45 Pause
10.45 - 12.15 Seminare, Workshops (Parallelveranstaltungen)
12.15 - 12.30 Pause
12.30 - 13.15 Vorlesung Schwerpunkt
13.15 - 14.30 Mittagspause
14.30 - 16.00 Seminare, Workshops (Parallelveranstaltungen)
16.00 - 16.30 Pause
16.30 - 17.15 Vorlesung Schwerpunkt

Tagungsstruktur

Die Suchttherapietage dienen als ein Forum für die Fort- und Weiterbildung und den Erfahrungsaustausch. Daran orientiert sich die Struktur. Neben den Vorlesungen und den Seminaren zum Schwerpunktthema werden in den zahlreichen Veranstaltungen – Seminare, Workshops – grundlegende sowie aktuelle Therapieformen vorgestellt, diskutiert und intensiv erarbeitet.

1. Seminare, Workshops

Vormittags und nachmittags werden in insgesamt drei Blöcken von jeweils 90 Minuten parallel verschiedene Veranstaltungen unterschiedlicher Intensität und Dauer angeboten. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer kann sich aus diesem Angebot ein persönliches Programm zusammenstellen.

2. Vorlesungen (zum Schwerpunktthema)

Aus dem Gesamtbereich der Suchtarbeit wird jährlich ein Schwerpunktthema (2019: Suchttherapie und -prävention: Alles nur noch „online“?) ausgewählt und in den Vordergrund gestellt. Zu diesem Thema gibt es täglich zwei Vorlesungen mit anschließendem Diskussionsforum.

3. Zusatzveranstaltungen

- Blockkurs „Suchtmedizinische Grundversorgung“
  Hauptveranstalter: Ärztekammer Hamburg (siehe Seite 61)

- Sonderveranstaltung des Arbeitskreises Suchtmedizin „Praxis der Suchtmedizin“ Hauptveranstalter (siehe Seite 62)

- Fachtag „Wirksame Alkoholprävention!? Stand und Perspektiven des HaLT-Projektes“ (siehe Seite 63)

Unterstützung

Die 24. Suchttherapietage werden unterstützt durch:

- Freie und Hansestadt Hamburg

Programmkomitee

Markus Backmund (München)
Hans Dlabal (Marburg)
Jörg Gölz (Berlin)
Rüdiger Holzbach (Warstein)
Falk Kiefer (Mannheim)
Michael Klein (Köln)
Joachim Körkel (Nürnberg)
Thomas Kuhlmann (Bergisch Gladbach)
Christel Lüdecke (Göttingen)
Hans-Jürgen Rumpf (Lübeck)
Clemens Veltrup (Lübeck)
Wibke Voigt (Essen)

Organisationskomitee

Klaus Behrendt (Hamburg)
Michael Bloedhorn (Hamburg)
Jochen Brack (Hamburg)
Christian Bölckow (Hamburg)
Peter Degkwitz (Hamburg)
Georg Farnbacher (Hamburg)
Katrin Gabriel (Hamburg)
Jürgen Gallinat (Hamburg)
Christian Haasen (Hamburg)
Dietrich Hellge-Antoni (Hamburg)
Christiane Lieb (Hamburg)
Jens Reimer (Hamburg)
Andrea Rodiek (Hamburg)
Ingo Schäfer (Hamburg)
Hermann Schlömer (Hamburg)
Dirk R. Schwoon (Hamburg)
Robert Stracke (Hamburg)
Peter Strate (Hamburg)
Uwe Verthein (Hamburg)

Veranstalter

Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg (ZIS)

Fachliche Unterstützung

Förderverein interdisziplinärer Sucht- und Drogenforschung (FISD) e.V.

Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf

Sucht.Hamburg gGmbH

Asklepios Klinik Nord – Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen, Hamburg

SuchtPräventionsZentrum des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg

Fachkrankenhaus Hansenbarg / Alida-Schmidt-Stiftung Hamburg

Therapiehilfe e.V., Hamburg

Unterstützt durch die Ärztekammer Hamburg

Im Folgenden werden zu den jeweiligen zeitlichen Blöcken alle Parallelveranstaltungen – Referent, Titel, Nummer – aufgelistet. Mit Hilfe der Veranstaltungsnummer ist die ausführliche Darstellung der einzelnen Seminare im Programmheft zu finden. Seminare, die sich über mehrere Zeitblöcke erstrecken, erhalten in nachfolgenden Veranstaltungen vor dem Veranstaltungstitel die Kennzeichnung – Fortsetzung.

Dienstag, 09.00 - 10.30 Uhr		
Koler	Digital, multimedial, überall – Auf was analoge Prävention sich einlassen kann...	1110
Barsch	Digitale Ansätze in der Suchttherapie – Am Beispiel CheckPoint-C und CheckPoint-S	1118
Jösch	Männerspezifische Suchttherapie – Untersuchungsergebnisse und Praxiserfahrungen	1310
Klos	Rückfallprophylaxe bei Drogenabhängigkeit	1508
Weber	Das gecoachte Rollenspiel	1620
Specht	Das Projekt Su+Ber: Sucht und Beruf – beruflicher Neustart trotz Sucht	1622

Dienstag, 10.45 - 12.15 Uhr		
Bacher-Gneist	Gefangen im Netz	1102
Koler	**Fortsetzung:**Digital, multimedial, überall – Auf was analoge Prävention sich einlassen kann...	1110
Vieker	Expositionstraining bei Suchterkrankten in der echten und der virtuellen Realität	1128
Klos	**Fortsetzung:**Rückfallprophylaxe bei Drogenabhängigkeit	1508
Weber	**Fortsetzung:**Das gecoachte Rollenspiel	1620
Voigt	Grundlagen der Psychotraumatologie	1636
Waidhofer	Ent-Spannung als Resilienzfaktor	1718

Dienstag, 14.30 - 16.00 Uhr		
Bacher-Gneist	**Fortsetzung:**Gefangen im Netz	1102
Jeschke	check yourself – Apps für Mobiltelefone als tägliche Begleiter für Methamphetamin-Konsumenten und Substitutionspatienten	1114
Meisenbach	Das Smartphone ist kein Kuscheltier	1214
Buchholz	Junge Menschen erreichen – neue Zugangswege für Drogenberatungsstellen. Wie ist Frühintervention möglich?	1216
Beiglböck	Koffein - Genussmittel oder Suchtmittel	1302
Jösch	Sucht und Sexualität - Mann (S)sucht Liebe. Untersuchungsergebnisse und Praxiserfahrungen	1316
Hinz	Die Ausweglosigkeit des Glücksspielers	1402
Voigt	**Fortsetzung:**Grundlagen der Psychotraumatologie	1636
Schecke	Fetale Alkoholspektrum Störung (FASD) bei Erwachsenen	1704
Deutenhauser	HelferInnen-Resilienz "Nur die Starken überleben, aber auch die sterben"	1716

Mittwoch, 09.00 - 10.30 Uhr		
Nanz	Change Your Smoking (CYS) – Ein zieloffenes Programm zur Veränderung des Tabakkonsums – auch „online“?	1116
Pape	Einführung in das „Systemische Elterncoaching“ nach Haim Omer	1208
Holzbach	Benzodiazepin und Z-Drug-Abhängigkeit	1306
Jösch	Medizinische und soziale Rehabilitation für suchtkranke Wohnungslose - Inklusion ist möglich!	1312
Möller	Internet-, Computer- und Smartphone- Sucht bei Jugendlichen	1406
Mutschler	Verhaltenssüchte - Neue Süchte	1408
Reymann	Intensivkurs Motivational Interviewing	1600
Beiglböck	Achtsamkeitsbasierte Behandlung von Suchterkrankungen am Beispiel der MBRP (Mindfulness Based Relapse Prevention)	1606
Teunißen	Praxis-Seminar: Krisenintervention und Ressourcenaktivierung bei PTBS und komplexen Traumafolgestörungen	1614
Schecke	Stabilisierende Gruppenbehandlung bei traumatisierten Suchtkranken - das Therapieprogramm "Sicherheit finden"	1649
Henke	Arbeit mit Symbolen als Methode der Intervention in der Prävention, Beratung, Coaching, Supervision und Therapie	1720
Weweler	Sexualität in der Suchthilfe	1722
Humer	Förderung der Beschäftigungsfähigkeit suchtkranker Personen (FÖBES) – das Wiener Modell	1730

Mittwoch, 10.45 - 12.15 Uhr		
Nanz	**Fortsetzung:**Change Your Smoking (CYS) – Ein zieloffenes Programm zur Veränderung des Tabakkonsums – auch „online“?	1116
Balmes	Kinder aus suchtbelasteten Familien in Hilfen zur Erziehung und Online-Beratung	1202
Pape	**Fortsetzung:**Einführung in das „Systemische Elterncoaching“ nach Haim Omer	1208
Wessely	Was ist deine Dosis? – Ein suchtpräventives Peerprojekt für junge Menschen mit und ohne Fluchthintergrund	1222
Holzbach	**Fortsetzung:**Benzodiazepin und Z-Drug-Abhängigkeit	1306
Reymann	**Fortsetzung:**Intensivkurs Motivational Interviewing	1600
Hinz	Jugend und Sucht – Besonderheiten in der Behandlung von jungen Alkoholabhängigen und Polytoxikomanen	1612
Teunißen	**Fortsetzung:**Praxis-Seminar: Krisenintervention und Ressourcenaktivierung bei PTBS und komplexen Traumafolgestörungen	1614
Jox	Online-Suchtberatung: Chancen, Risiken und Datenschutz/Schweigepflicht – geht das alles?	1712
Henke	**Fortsetzung:**Arbeit mit Symbolen als Methode der Intervention in der Prävention, Beratung, Coaching, Supervision und Therapie	1720
Kiefer	Gibt es ein Suchtgedächtnis und lässt es sich löschen?	1732
Mohnert	Nach der Reform des Subtitutionsrechts: Wie geht es weiter mit der PSB?	1734

Mittwoch, 14.30 - 16.00 Uhr		
Schoof	Alter Sack trifft Digi-Junkie	1108
Bertino	RADIUS – Ein internetbasiertes Therapieprogramm für suchterkrankte Menschen	1120
Jösch	Naturgestützte stationäre Sucht-Rehabilitation	1314
Deimel	Substanzkonsum und Sexualität	1504
Eschert	Soziales Wohlbefinden im Rahmen des ganzheitlichen Gesundheitsbegriffs – Theorie und Wirklichkeit am Beispiel des Ambulant Betreuten Wohnens	1506
Reymann	**Fortsetzung:**Intensivkurs Motivational Interviewing	1600
Schwager	Pathologisches Glücksspielen im Alter	1608
Jeschke	Neue Sachlichkeit – Anwendung des Alkoholmarkers Phosphatidylethanol (PEth) bei (substituierten) Patienten mit Alkoholproblemen	1626
Hinz	Posttraumatische Belastungsstörungen als Ursache und Folge von Suchterkrankungen	1702
Jox	Be(Ver)hindert der Datenschutz/die Schweigepflicht die Zusammenarbeit von Suchthilfeeinrichtung und rechtlichen Betreuern?	1714
Henke	**Fortsetzung:**Arbeit mit Symbolen als Methode der Intervention in der Prävention, Beratung, Coaching, Supervision und Therapie	1720

Donnerstag, 09.00 - 10.30 Uhr		
Malischnig	Zeit für einen Wandel – Präventionsmaßnahmen und Digitalisierung	1112
Bertino	**Fortsetzung:**RADIUS – Ein internetbasiertes Therapieprogramm für suchterkrankte Menschen	1120
Oberkalmsteiner	Eltern stärken in der digitalen Erziehung	1122
Zeltner	Spielerschutz und Verbraucherschutz beim Online-Glücksspiel	1218
Sperling	Wie krieg ich meinen Lappen wieder? – Fahreignungsbegutachtung bei Alkohol- und Drogenauffälligkeiten nach den aktuellen Beurteilungskriterien	1502
Kuhlmann	Fallseminar Motivierende Gesprächsführung	1601
Schwager	Eine Figur aus einem Märchen - Gruppentherapie mit älteren Abhängigkeitskranken	1610
Nanz	Die systematische Konsum- und Zielklärung als zentrales Element Zieloffener Suchtarbeit	1628
Schulte-Wefers	Integrierte Therapie für PatientInnen mit Doppeldiagnose	1630
Fleckenstein	IRRT in der Suchttherapie (IRRT-ERT)	1632
Arendt	Sonderveranstaltung: Wirksame Alkoholprävention!? Stand und Perspektiven des HaLT-Programms	1802

Donnerstag, 10.45 - 12.15 Uhr		
Bertino	**Fortsetzung:**RADIUS – Ein internetbasiertes Therapieprogramm für suchterkrankte Menschen	1120
Oberkalmsteiner	**Fortsetzung:**Eltern stärken in der digitalen Erziehung	1122
Lieb	Möglichkeiten und Herausforderungen für Cannabisprävention im Internet	1126
Sperling	**Fortsetzung:**Wie krieg ich meinen Lappen wieder? – Fahreignungsbegutachtung bei Alkohol- und Drogenauffälligkeiten nach den aktuellen Beurteilungskriterien	1502
Milin	Chemsex - aktueller Kenntnisstand zu einem riskanten Trend	1512
Kuhlmann	**Fortsetzung:**Fallseminar Motivierende Gesprächsführung	1601
Schwager	**Fortsetzung:**Eine Figur aus einem Märchen - Gruppentherapie mit älteren Abhängigkeitskranken	1610
Nanz	**Fortsetzung:**Die systematische Konsum- und Zielklärung als zentrales Element Zieloffener Suchtarbeit	1628
Schulte-Wefers	**Fortsetzung:**Integrierte Therapie für PatientInnen mit Doppeldiagnose	1630
Fleckenstein	Leistungssensible Suchttherapie – Vorstellung und Wirksamkeitsprüfung einer neuen Kurzintervention	1634
Pawlas	Freiheit für das abhängige Gehirn - Freiheit für das Suchtgedächtnis	1645
Arendt	**Fortsetzung:**Sonderveranstaltung: Wirksame Alkoholprävention!? Stand und Perspektiven des HaLT-Programms	1802

Donnerstag, 14.30 - 16.00 Uhr		
Lieb	**Fortsetzung:**Möglichkeiten und Herausforderungen für Cannabisprävention im Internet	1126
Böckem	Der doppelte Blick - Suchtprävention und Ausstiegsmotivation	1204
Klein	KIDKIT – Online-Hilfen für Kinder und Jugendliche suchtkranker und psychisch kranker Eltern im Kontext von Suchtprävention und Suchthilfe	1212
Baschlberger	drauf sein und dran bleiben - ambulante Drogentherapie mit Minderjährigen mit hochriskantem multiplen Substanzkonsum	1516
Kuhlmann	**Fortsetzung:**Fallseminar Motivierende Gesprächsführung	1601
Elsner	Methadon und das Opioidersatzstoffprogramm - Wirkungen und Nebenwirkungen	1618
Schulte-Wefers	**Fortsetzung:**Integrierte Therapie für PatientInnen mit Doppeldiagnose	1630
Milin	Online-Komponenten selbst basteln - Ein Praxisworkshop für SuchthelferInnen	1643
Pawlas	Yoga in der Suchttherapie	1647
Westermann	Wie möglichst gesund umgehen mit „besonders unattraktiven Themen“?	1710
Heesch	Die Einbindung der Angehörigen	1726
Arendt	**Fortsetzung:**Sonderveranstaltung: Wirksame Alkoholprävention!? Stand und Perspektiven des HaLT-Programms	1802

Freitag, 09.00 - 10.30 Uhr		
Elsner	Spezialwissen aus dem Internet: Schnüffelstoffe	1104
Hey	Netzgänger 3.0 – Prävention durch Medienkompetenz Condrobs e.V.	1130
Hupfer	Mittags ein Bier in der Kantine und abends ein Joint?	1206
Giese	Digitale Medien: Chancen und Risiken – ein Lernarrangement für Jahrgang 7-10	1210
Schacht-Jablonowsky	Gibt es den typischen Crystal-Abhängigen?	1510
Hotz	Mann-Sein-Nüchtern (Workshop nur für männliche Teilnehmer)	1640
Hoppe	Aufstocken! Sozialpädagogische Fortbildung für Nicht-SozialpädagogInnen	1706

Freitag, 10.45 - 12.15 Uhr		
Elsner	User-Infos und Einkauf via Internet: Medikamente als Rauschmittel	1106
Treml	Streetwork im Netz – Digitalisierung aufsuchender sozialer Arbeit Condrobs e.V.	1124
Giese	**Fortsetzung:**Digitale Medien: Chancen und Risiken – ein Lernarrangement für Jahrgang 7-10	1210
Buchholz	Psychosoziale Betreuung von Patienten mit alkoholbezogenen Störungen bei Indikation zur Lebertransplantation	1318
Milin	Neue Psychoaktive Substanzen: Ein Elefant in der Suchthilfe?	1514
Hotz	Mann-Sein-Nüchtern – Auf das persönliche Erleben ausgerichtete Gruppenangebot für Männer	1641
Matthiesen	Ein „Sicherheits-Paket“ für die Arbeit mit gewaltaffiner Klientel	1708

Für die Vorlesungen ist keine gesonderte Anmeldung erforderlich. Die Grundkarte berechtigt zum Einlass.

Nr: 1001

Dauer: 45 Min

Raum:
TU Harburg,
Gebäude H
Hörsaal Audimax I

Zeiten:
Di, 12.30 - 13.15

Digitale Medien und neuronale Plastizität

Jürgen Gallinat

Neuronale Plastizität ist die Fähigkeit des Gehirns sich dynamisch mit seiner funktionellen und strukturellen Architektur an Veränderungen der Umwelt anzupassen. Mentale Störungen wie Substanzabhängigkeit, Depression und psychische Traumata können die neuronale Plastizität schwächen. Verschiedene Behandlungsmethoden wie z.B. Antidepressiva verstärken die Neurogenese und können die Reifung und das Überleben neuronaler Zellen im Gyrus dentatus des Hippokampus verbessern. In den letzten Jahren wurden zunehmend Effekte von nicht-pharmakologischen Interventionen (z.B. Sport, kognitives Training) auf die neuronale Plastizität von Hirnstrukturen untersucht. Der Vortrag fokussiert auf neue Untersuchungen zum Thema Videospielen und neuronale Plastizität in Form einer Volumenveränderung der grauen Substanz, insbesondere im präfrontalen Kortex, Hippokampus und dem ventralen Striatum. Die Trainings- und Transfereffekte solcher Interventionen werden kritisch diskutiert und in den Kontext einer möglichen Anwendung bei psychiatrischen Erkrankungen gestellt.

Für die Vorlesungen ist keine gesonderte Anmeldung erforderlich. Die Grundkarte berechtigt zum Einlass.

Nr: 1002

Dauer: 45 Min

Raum:
TU Harburg,
Gebäude H
Hörsaal Audimax I

Zeiten:
Di, 16.30 - 17.15

Online-Angebote bei seelischen Erkrankungen

Christine Knaevelsrud

Psychische Störungen lassen sich in vielen Fällen erfolgreich onlinegestützt behandeln. Die aktuelle metaanalytische Evidenz von onlinetherapeutischen Behandlungsansätzen zeigt ein breites Anwendungsspektrum sowie eine altersgruppen- und störungsübergreifende Wirksamkeit. Gleichzeitig geht mit der rasch voranschreitenden technologischen Innovationsentwicklung auch die Frage einher, welche Kriterien eine wirksame Intervention erfüllen sollte, um regelhaft im Versorgungssystem implementiert zu werden. Die E-mental-health Taskforce der DGPs und der DGPPN hat zu diesem Zweck Qualitätskriterien entwickelt, die hier Orientierung bieten und als Grundlage für einen Zertifizierungsprozess dienen können. Ziel des Vortrages ist es, einen fundierten Überblick über die Evidenz online-therapeutischer Ansätze zur Behandlung psychischer Störungen zu geben und rezente Entwicklungen zu skizzieren. Ergänzend wird eine Übersicht der entwickelten Qualitäts-kriterien präsentiert, um die notwenigen Voraussetzungen für eine Implementierung von E-mental-health Interventionen ins Versorgungssystem zu verdeutlichen.

Für die Vorlesungen ist keine gesonderte Anmeldung erforderlich. Die Grundkarte berechtigt zum Einlass.

Nr: 1003

Dauer: 45 Min

Raum:
TU Harburg,
Gebäude H
Hörsaal Audimax I

Zeiten:
Mi, 12.30 - 13.15

Online-Angebote in der Suchtprävention und Suchthilfe: Konzepte, Erfahrungen und Forschungsergebnisse

Peter Tossmann

In den vergangenen 15 Jahren ist das Internet in zunehmend stärkeren Umfang zu einem Alltagsmedium geworden. Angesichts der weit verbreiteten Nutzung dieses Mediums liegt es nahe, das Internet auch zur Gesundheitsförderung und für psychosoziale Hilfen zu nutzen. Vorteile der Internetznutzung liegen in der Kombination von hoher Reichweite einerseits und großer Interaktivität andererseits. Das Internet kann einfach, flexibel und anonym genutzt werden, es kennt weder Öffnungs- noch Wartezeiten und weist Nutzerinnen und Nutzern eine (inter-)aktive Rolle im Gesundheitsgeschehen zu. Jedoch gibt es auch Grenzen und Herausforderung in der Nutzung der virtuellen Gesundheitsangebote für Ratsuchende wie auch für Beratende. Im Rahmen des Vortrages wird ein Überblick zum aktuellen Forschungsstand gegeben und anhand von Beispielen soll auf das Potential und auf mögliche Probleme internetbasierter Interventionen in Prävention und Suchthilfe eingegangen werden.

Für die Vorlesungen ist keine gesonderte Anmeldung erforderlich. Die Grundkarte berechtigt zum Einlass.

Nr: 1004

Dauer: 45 Min

Raum:
TU Harburg,
Gebäude H
Hörsaal Audimax I

Zeiten:
Mi, 16.30 - 17.15

Chancen und Grenzen internetgestützter Angebote für Prävention und Spielerschutz im Glücksspielbereich

Tobias Hayer

Im Zuge der Globalisierung und Digitalisierung lässt sich auch ein deutlicher Wandel der Glücksspielmärkte beobachten. Auf der einen Seite gewinnen internetbasierte Glücksspielprodukte zunehmen an Bedeutung, vor allem bei den jüngeren Alterskohorten. Zum anderen bringen neue Spielformate, wie etwa Live-Wetten, simulierte Internet-Glücksspiele oder das Virtual Gambling, neue Spielanreize und damit besondere Problembereiche mit sich. Zugleich bietet das Internet die Chance, die traditionellen Maßnahmen bzw. Wege der Prävention und des Spielerschutzes in sinnvoller Weise zu ergänzen und damit einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung der mit Glücksspielen assoziierten Risiken im Allgemeinen zu leisten. Beispielhaft sei an dieser Stelle die Nutzung von Big Data (d.h. von objektiven Daten des individuellen Online-Spielverhaltens) im Sinne der Früherkennung und Frühintervention genannt. Vor diesem Hintergrund verfolgt der Vortrag folgende Ziele:

- Vorstellung des nationalen Glücksspielmarktes mit dem Fokus Online-Glücksspiele

- Darstellung von digitalen Präventionsangeboten für GlücksspielerInnen und Identifizierung von Optimierungs-potenzialen

- Überblick über Möglichkeiten des Spielerschutzes online und Bewertung einzelner Maßnahmen

- Ausblick auf zukünftige Herausforderungen

Für die Vorlesungen ist keine gesonderte Anmeldung erforderlich. Die Grundkarte berechtigt zum Einlass.

Nr: 1005

Dauer: 45 Min

Raum:
TU Harburg,
Gebäude H
Hörsaal Audimax I

Zeiten:
Do, 12.30 - 13.15

Technologiebasierte Interventionen zur Reduktion riskanten Alkoholkonsums bei Jugendlichen – Entwicklungen, Trends und Evidenz

Silke Diestelkamp

Riskanter Alkoholkonsum bei Jugendlichen ist ein bedeutender Risikofaktor für z.B. Unfälle, Gewalt und/oder ungewollte sexuelle Handlungen und geht bei gewohnheitsmäßig riskantem Konsum oft mit Problemen in Schule, Familie und mit Freunden einher. Präventions- und Frühinterventionsansätze sind vielfältig und nutzen traditionell Zugangswege über z.B. Schule, Familie, Peers oder Sportvereine. Technologiebasierte Interventionen bieten seit einigen Jahren eine weitere Möglichkeit, insbesondere junge Menschen zu erreichen und anzusprechen. Der Vortrag bietet einen Überblick über Entwicklungen, Trends und Evidenz technologiebasierter Interventionen zur Reduktion riskanten Alkoholkonsums bei Jugendlichen.

Die narrative Literaturübersicht stellt verschiedene Ansätze technologiebasierter alkoholbezogener Interventionen vor und erörtert u.a. Fragen zum Nutzungsverhalten unterschiedlicher Zielgruppen, zielgruppenspezifischen Präferenzen in Bezug auf Inhalt und Darbietung des Inhaltes (z.B. Text vs Video), Effektivität verschiedener Bausteine technologiebasierter Interventionen und Machbarkeit und Effektivität von Therapeuten-gestützten technologiebasierten Programmen versus vollautomatisierten Programmen. Aktuelle Trends und Entwicklungen in Bezug auf Inhalt (gamification, story-telling) und Technologie (ecological momentary interventions) werden diskutiert.

Abschließend werden Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes technologiebasierter Interventionen zur Reduktion riskanten Alkoholkonsums bei Jugendlichen aufgezeigt.

Für die Vorlesungen ist keine gesonderte Anmeldung erforderlich. Die Grundkarte berechtigt zum Einlass.

Nr: 1006

Dauer: 45 Min

Raum:
TU Harburg,
Gebäude H
Hörsaal Audimax I

Zeiten:
Do, 16.30 - 17.15

RADIUS – Ein blended-treatment Ansatz in der Suchttherapie

Martina Bertino

Die Verknüpfung von face-to-face Therapie und Webanwendung (blended-treatment) ist einer der zentralen Entwicklungen im E-Mental Health der letzten Jahre. Dabei werden die Betroffenen neben der ambulanten und stationären Behandlung im Alltag durch Webtools unterstützt. Die Webanwendung RADIUS basiert auf dem verhaltenstherapeutischen, gemeindeorientierten Community-Reinforcement-Approach (CRA) und wurde zur Unterstützung der nachstationären Behandlung mit SuchtpatientInnen entwickelt. Unter Berücksichtigung der individuellen Verstärker wird im CRA auf einen abstinenzorientierten Lebensstil hingearbeitet. RADIUS dient u.a. als asynchrones Kommunikationstool zwischen TherapeutIn und PatientIn und verwaltet Behandlungsziele und -ergebnisse, die unabhängig vom persönlichen Kontakt eingesehen und bearbeitet werden. Erste Ergebnisse einer laufenden Wirksamkeitstudie zu Drop-out-Parametern und zum Einfluss von Komorbidität geben einen tieferen Einblick.

Für die Vorlesungen ist keine gesonderte Anmeldung erforderlich. Die Grundkarte berechtigt zum Einlass.

Nr: 1007

Dauer: 45 Min

Raum:
TU Harburg,
Gebäude H
Hörsaal Audimax I

Zeiten:
Fr, 12.30 - 13.15

Onlineberatung bei Essstörungen

Saskia Fester

Essstörungen zählen zu den vorrangigen psychosomatischen Erkrankungen. Der Beratungs- und Aufklärungsbedarf zum Thema ist hoch – die qualifizierte Versorgung jedoch oft lückenhaft, vor allem in ländlichen Gebieten. Zudem ist die Auseinandersetzung mit einer Essstörung, wie bei allen Suchterkrankungen, im familiären Umfeld noch immer mit großen Scham- und Schuldgefühlen verbunden. Onlineberatung senkt die geographische und psychische Schwelle zum Versorgungssystem enorm. Online gelingt es, diejenigen Menschen zu erreichen, die sonst gar nicht oder erst zu einem späteren Erkrankungszeitpunkt professionelle Hilfe aufsuchen. Außerdem finden die oft schwer belasteten Angehörigen Unterstützung darin, mit der Erkrankung umzugehen. Onlineberatung ist aus der sich digitalisierenden Gesundheitsversorgung nicht mehr wegzudenken. Waage e.V., das Fachzentrum für Essstörungen in Hamburg, berät KlientInnen seit 10 Jahren auch online, mittels einer eigenen virtuellen Beratungsstelle. Was geht online, was nicht? Wo sind die Grenzen, wo die Chancen? Im Vortrag wird das Angebot vorgestellt und aus dem Beratungsalltag in der Onlineberatung berichtet.

Nr: 1102
Dauer: 180 Min

Zeiten:
Di, 10.45 - 12.15
Di, 14.30 - 16.00

Workshop
bis 25 Personen

Gefangen im Netz

Cornelius Bacher-Gneist, Nika Schoof

Lootbox, Cheater, KI, PS4, und d45 4ll35 1n l337 5p34k? – Ist die „Onlinesucht“ wirklich so anders als die Süchte, mit denen wir täglich arbeiten und welche Standards gibt es dafür? Auch wenn sich die aktuelle Diagnostik vor allem auf Gaming bezieht, ist das Problem oft vielfältiger. Die Nutzung der sozialen Medien oder von Onlinepornographie bedarf einer ebenso kritischen Beleuchtung. In unserem Workshop werden wir das Thema „Onlinesucht“ nicht nur von der wissenschaftlichen Seite betrachten, sondern auch erlebbar machen, warum die unterschiedlichen Lebenswelten so faszinierend sein können. Wir stellen unsere Konzepte für die Arbeit mit Betroffenen und Angehörigen vor und laden zu einem Austausch über die Praxis ein.

Nr: 1104
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Fr, 09.00 - 10.30

Seminar
bis 40 Personen

Spezialwissen aus dem Internet: Schnüffelstoffe

Heinrich Elsner

Schnüffelstoffe haben in Deutschland keine große Verbreitung, werden jedoch in Settings mit hohem Überwachungs-/Kontrollgrad wie z.B. Entzugseinrichtungen, suchtspezifischen Rehabilitationseinrichtungen, Kinder- und Jugendheimen sowie JVAs konsumiert, da sie mit den üblichen Screeningmethoden nicht nachweisbar sind. Das spezifische Wissen ist problemlos im Internet zu bekommen. Viele Mitarbeitenden in den genannten Einrichtungen haben jedoch bzgl. des Gebrauchs von Schnüffelstoffen einen ‚blinden Fleck‘. Das Seminar will das Informationsdefizit mindern.

Nr: 1106
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Fr, 10.45 - 12.15

Seminar
bis 40 Personen

User-Infos und Einkauf via Internet: Medikamente als Rauschmittel

Heinrich Elsner

Rezeptfrei erhältliche Medikamente können sowohl als upper als auch als downer oder als Halluzinogen genutzt werden. Hinzu kommt, dass die (rezeptpflichtigen) Opioid-Medikamente wahrscheinlich einen größeren Verbreitungsgrad als Rauschmittel haben als Heroin. Informationsbeschaffung und Erwerb kann über das Internet erfolgen: ein all-inclusive-service online: ‚Alternative Gebrauchsanweisung‘, Lieferung und Bezahlung. Viele MitarbeiterInnen in den Suchtberatungsstellen unter-

schätzen die Potenz der Medikamente als effektive Rauschmittel. Das Seminar will das Informationsdefizit mindern.

Nr: 1108
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Mi, 14.30 - 16.00

Workshop
bis 25 Personen

Alter Sack trifft Digi-Junkie

Nika Schoof, Martin Weber

Die Entwicklung digitaler Medien ist rasant verlaufen. In unterschiedlichen Kontexten treffen einerseits Menschen aufeinander, die noch mit dem Gemeinschaftsanschluss aufgewachsen sind und andererseits solche, die ein Leben ohne Handy nicht kennen. In der Suchthilfe betrifft das nicht nur KlientInnen, sondern auch BetreuerInnen: Wie gehen Einrichtungen mit diesen unterschiedlichen Zugängen um? Wieviel digitales Wissen und Umsetzen ist Voraussetzung, um mit KlientInnen und/oder in der Suchtprävention arbeiten zu können? Braucht es eine Spezialisierung anhand dieses Kriteriums oder eine Segmentierung der Aufgabenbereiche und KlientInnengruppen, die betreut werden (können)? Und welches Konfliktpotenzial birgt die Thematik? Im Workshop treten die beiden Sichtweisen versöhnlich auf, stellen doch die TrainerInnen ihre sehr unterschiedlichen Zugänge zum Thema zur Verfügung.

Nr: 1110
Dauer: 180 Min

Zeiten:
Di, 09.00 - 10.30
Di, 10.45 - 12.15

Seminar
bis 40 Personen

Digital, multimedial, überall – Auf was analoge Prävention sich einlassen kann...

Peter Koler

Das Forum Prävention ist seit bald 20 Jahren aktiv und führt derzeit 5 Fachstellen. Alle sind, zusätzlich zu ihrer eigentlichen Arbeit, auch in den digitalen Welten präsent. Auf welche Art und Weise, mit welchen Methoden und Medienmittel werden im Seminar vorgestellt. Dazu gehören: interaktive Webseiten, landing pages, Arbeit mit Social Media wie Facebook, Instagram, YouTube und Twitter, Newsletter, Einsatz von Videos sowie multimediales, zielgruppenspezifisches Campaigning. Zur Sprache kommt auch der Bereich Online-Counseling, der für die suchtpräventive Arbeit mit besonderen Herausforderungen gekoppelt ist. Die digitalen Medien bieten der Suchtprävention fast unüberschaubare Möglichkeiten, andererseits werden diese durch einen Mangel an Ressourcen eingeschränkt. Im Seminar wird aufgezeigt, welche Möglichkeiten sich in unterschiedlichen Kontexten bieten und welche Herausforderungen sich in Zukunft stellen werden.

Nr: 1112
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Do, 09.00 - 10.30

Seminar
bis 25 Personen

Zeit für einen Wandel – Präventionsmaßnahmen und Digitalisierung

Doris Malischnig, Markus Hojni

Digitale Angebote umfassen digitale Technologien, subsummiert unter dem Begriff „E-Mental Health“, über die Gesundheitsförderung, Prävention, Behandlung oder Rückfallprophylaxe angeboten werden. Aktuelle Daten von befragten Jugendlichen zeigen auf, dass es einen erheblichen Anteil junger Menschen gibt, die zeitweise ein erhöhtes Risikoverhalten hinsichtlich des Konsums von Alkohol, Nikotin, illegalen Suchtmitteln und/oder Glücksspiel- und Onlinemedienkonsum aufweisen. Gleichzeitig besitzt ein Großteil junger Menschen ein Smartphone. Ziel des Instituts für Suchtprävention der Sucht- und Drogenkoordination Wien ist es, UserInnen mit dem passenden digitalen Angebot dabei zu unterstützen, risikoreiche Situationen entweder eigenständig zu bewältigen oder den Konsum zu reduzieren. In diesem Seminar wird der Ablauf (Design Thinking Approach) und die daraus resultierten digitalen Lösungen vorgestellt.

Nr: 1114
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Di, 14.30 - 16.00

Seminar
bis 40 Personen

check yourself – Apps für Mobiltelefone als tägliche Begleiter für Methamphetamin-Konsumenten und Substitutionspatienten

Peter Jeschke

Checkpoint C und Checkpoint S sind von der Hochschule Merseburg (in Kooperation mit der Ostdeutsche Arbeitsgemeinschaft Suchtmedizin) entwickelte Apps für Methamphetamin-Konsumenten („C“ steht für „Crystal") und für Substitutionspatienten („S“ wie Substitution). Beide Apps sind angelegt als einfach zu handhabende Anwendungen für das Selbstmanagement im Alltag der entsprechenden Anwendergruppen. Sie sind kostenfrei und stehen sowohl als Android-als auch als iOS-Varianten zur Verfügung. Kernstück der Apps sind Konsum- bzw. Therapie-Tagebücher. In der Substitutions-App werden z.B. neben dem Substitutionsmittel auch ein möglicher Beigebrauch, Zusatzmedikamente erfassbar, sie sind einfach zu dokumentieren mit wenigen Klicks. Parallel dazu kann der Benutzer Craving-Zustände und sein aktuelles Befinden in allgemeiner Form festhalten. Ergänzt werden die Tagebücher durch Informationen und Tipps für den Benutzer zu Problemen des Drogenkonsums und der Behandlung. Welche Möglichkeiten bieten alltagsbegleitende Apps für Selbstkontrolle und die gemeinsame Gestaltung der

Therapie? Welche Chancen ergeben sich für die Entwicklung der therapeutischen Beziehung? Orientieren sich die Therapiekonzepte an den realen Bedürfnissen und Fähigkeiten der Patienten? Wie anpassungsfähig und flexibel, wie individuell, sollten diese Apps profiliert sein? Wie weit ist die Suchtmedizin in dieser Hinsicht im Vergleich zu anderen Fächern bei E-Health-Anwendungen? Das sind Fragen, die im Seminar diskutiert werden sollen.

Nr: 1116
Dauer: 180 Min

Zeiten:
Mi, 09.00 - 10.30
Mi, 10.45 - 12.15

Workshop
bis 25 Personen

Change Your Smoking (CYS) – Ein zieloffenes Programm zur Veränderung des Tabakkonsums – auch „online“?

Matthias Nanz

Das Ziel der Konsumreduktion rückt vermehrt in den Fokus und ist z.B. im Bereich Alkohol eine von den Krankenkassen anerkannte Behandlungsoption. Im Bereich des Tabakkonsums ist der Ansatz der Reduktion bisher noch nicht etabliert. Hier gilt nach wie vor die Abstinenz als allein sinnvolles und mögliches Ziel der Veränderung. „Change Your Smoking“ ist zieloffen gestaltet und ermöglicht sowohl die Reduktion, die Schadensminderung (E-Zigarette), als auch die Abstinenz von Tabakprodukten als Behandlungsziel. CYS liegt in einer Einzel- und Gruppenanwendung sowie als Kurzinterventionsmaßnahme vor. Ebenso soll die in Entwicklung befindliche „Onlinevariante“ von CYS vorgestellt und die Verbindung von E-Learning und konventionellen Therapieansätzen gezeigt werden. Im Workshop wird eine Übersicht über Grundlagen, Aufbau, Inhalte und Didaktik des Programmes gegeben. Außerdem werden ausgewählte Elemente demonstriert und durch kleine Übungen vertieft z.B. das Führen eines Rauchtagebuches oder die Wahl des Veränderungsziels (Reduktion, Abstinenz, Schadensminderung).

Nr: 1118
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Di, 09.00 - 10.30

Workshop
bis 25 Personen

Digitale Ansätze in der Suchttherapie – Am Beispiel CheckPoint-C und CheckPoint-S

Gundula Barsch, Lars Gaentzsch

Der Workshop thematisiert Strategien der Forschung, Entwicklung und Implementierung digitaler Tools in der Suchttherapie. Als Work-In-Progress richtet sich die App CheckPoint-S an Menschen in Substitutionsbehandlung und wird in enger Kooperation zwischen ForscherInnen, PatientInnen und BehandlerInnen entwickelt. Erwartungen, Wünsche aber auch Ängste und Sorgen der Zielgruppe werden wieder-

holt mittels sozialwissenschaftlicher Methoden erfasst und schrittweise technisch in die App übersetzt. Dergestalt entsteht ein bedarfsgerechtes, realitätsnahes und hilfreiches Tool für die Substitutionsbehandlung. Forschungspraktische Blaupause sowie Nachweis der Praktikabilität dieser Entwicklungsmethode ist CheckPoint-C eine bereits erfolgreich etablierte Applikation für Crystal Meth-KonsumentInnen. Welche Vorteile bietet diese Step-by-Step Forschung und Entwicklung? Welche Risiken beinhaltet sie? Welche Chancen und Problemlage eröffnen überhaupt digitale Tools in der Suchttherapie? Auf diese Fragen möchte der Workshop erste Antworten geben sowie die TeilnehmerInnen zu deren Diskussion anregen.

Nr: 1120
Dauer: 270 Min

Zeiten:
Mi, 14.30 - 16.00
Do, 09.00 - 10.30
Do, 10.45 - 12.15

Workshop
bis 25 Personen

RADIUS – Ein internetbasiertes Therapieprogramm für suchterkrankte Menschen

Martina Bertino, Christoph Brosius, Stephanie Kunz

Aufbauend auf dem Community-Reinforcement-Approach (CRA), einem verhaltenstherapeutischen, gemeindeorientierten Ansatz zur Behandlung von Suchterkrankungen, wurde die Webanwendung „RADIUS“ zur Unterstützung der nachstationären Betreuung entwickelt. In der Therapie wird nach individuellen Verstärkern gesucht, die einen abstinenzorientierten Lebensstil für den Betroffenen attraktiv machen. RADIUS wird im blended treatment in die ambulante Behandlung integriert. Dabei dient RADIUS sowohl als Kommunikationstool sowie zur therapeutischen Unterstützung im Alltag. Betroffene werden unabhängig vom Schwere- und Chronifizierungsgrad ihrer Erkrankung direkt im Anschluss an die stationäre Entzugsbehandlung weiter betreut. In diesem Workshop soll ein Einblick in diese neue Behandlungsform gegeben werden. Dabei werden die Grundzüge des CRA und RADIUS vermittelt. Nach einer Einführung in die Arbeit, können dann auch die Workshop-TeilnehmerInnen Erfahrungen sammeln. Damit möglichst alle im Workshop aktiv werden können, ist es sinnvoll, ein internetfähiges Smartphone oder Tablet mitzubringen.

Nr: 1122
Dauer: 180 Min

Zeiten:
Do, 09.00 - 10.30
Do, 10.45 - 12.15

Seminar
bis 40 Personen

Eltern stärken in der digitalen Erziehung

Manuel Oberkalmsteiner

Digitale Medien sind in unserer Gesellschaft nicht nur omnipräsent, sie haben auch einen festen Platz im Alltagsleben von jung bis alt eingenommen. Während Kinder bereits von klein auf damit aufwachsen, müssen sich Erwachsene immer wieder neu zurechtfinden. Erwachsene fordern zwar

Medienkompetenz (Risikogebrauch, Datenschutz, Qualität und Quantität usw.) von den Heranwachsenden ein, sind aber selbst häufig überfordert und ratlos. Eltern, Erziehende und Erwachsene benötigen daher Orientierung und Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit digitalen Angeboten als Voraussetzung dafür, wie sie erzieherisch Medienkompetenzen weitergeben können. Das Projekt Eltern-Medienfit des Forum Prävention ist als kooperative Initiative gedacht, den Eltern eine Hilfestellung anzubieten, damit sie gemeinsam mit den eigenen Kindern die eigene und deren Medienkompetenz entwickeln können. Im Workshop wird im Rahmen eines kurzen einführenden Inputs zur allgemeinen Thematik die Basis für einen gemeinsamen Austausch gelegt. Anhand der Projektpräsentation wird auf die einzelnen relevanten Schwerpunkte eingegangen.

Nr: 1124
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Fr, 10.45 - 12.15

Seminar
bis 40 Personen

Streetwork im Netz – Digitalisierung aufsuchender sozialer Arbeit Condrobs e.V.

Birgit Treml

Zahlen aus einer Pressemeldung vom 24.05.18 belegen den dringenden Handlungsbedarf in der Prävention und Hilfeerschließung für KonsumentInnen von NPS: Einer von zwei großen Marktplätzen im Darknet, die 2017 abgeschaltet wurden, hatte 200.000 NutzerInnen, darunter 40.000 VerkäuferInnen. Laut Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung 2017 haben 2,2 % der 18-25jährigen NPS bereits mindestens einmal ausprobiert. Die Kontaktaufnahme mit bislang unerreichten konsumierenden jungen Menschen über neue Zugangswege ist unerlässlich, insbesondere wegen der weitreichenden negativen und oft nicht abschätzbaren Wirkungen von NPS. Das Arbeitsfeld der Streetwork muss die vorhandenen digitalen Strukturen nutzen, um Zielgruppen zu erreichen, die Schwierigkeiten mit der Komm-Struktur von Hilfeangeboten haben, nicht im öffentlichen Raum anzutreffen sind und die kein oder kaum Problem- oder Risikobewusstsein bzgl. des eigenen Substanzkonsums haben. Mit ihrer Präsenz im Internet folgt die Streetwork ihren Grundprinzipien der Niedrigschwelligkeit und Lebenswelt-orientierung. Ein großer Teil der Lebenswelt junger Menschen spielt sich online auf unterschiedlichen Internet-Plattformen ab. Streetwork muss sich auf den Weg zu diesen Aufenthaltsorten machen. Vorgestellt wird das Projekt Streetwork im Netz, dessen Zielsetzung und Methodik. Erfahrungen und Herausforderungen der ersten Projektphase werden erläutert.

Nr: 1126
Dauer: 180 Min

Zeiten:
Do, 10.45 - 12.15
Do, 14.30 - 16.00

Workshop
bis 80 Personen

Möglichkeiten und Herausforderungen für Cannabisprävention im Internet

Christiane Lieb, Colette See

Grundlegende gesellschaftliche Veränderungen wie zum Beispiel die Digitalisierung oder die Ambivalenz zwischen dem Auflösen traditioneller Werte und Normen in einer pluralisierten und individualisierten Gesellschaft einerseits und kollektivistisch traditionellen Lebensformen andererseits sind nur zwei Spannungsfelder, in denen sich die jungen Erwachsenen derzeit bewegen. Zeitgleich ist diese Altersspanne die Lebensphase, in der experimenteller Substanzkonsum oder andere exzessive Verhaltensweisen am stärksten ausgeprägt sind. Viele Akteure in den Systemen der Gesundheitsförderung oder Suchtprävention und Suchthilfe stellen sich Fragen wie: Sind die bisher gewählten Wege und Instrumente noch die richtigen, um junge Erwachsene zu erreichen? Oder braucht es neue Zugangswege? Digitale Medien werden mittlerweile in vielen Bereichen zur Zielgruppenerreichung eingesetzt. Qualitätsgesicherte Erkenntnisse über die Wirksamkeit fehlen bislang für den Suchtpräventionsbereich noch weitgehend. Welche erfolgsversprechenden Ansätze gibt es und wo bestehen Grenzen? In dem Workshop sollen mit Hilfe des praktischen Beispiels „Bleib Stark! Bleib Du selbst“ Möglichkeiten wie auch Herausforderungen für die Prävention von Cannabiskonsum im Internet vorgestellt und mit den Teilnehmenden diskutiert werden.

Nr: 1128
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Di, 10.45 - 12.15

Seminar
bis 80 Personen

Expositionstraining bei Suchterkrankten in der echten und der virtuellen Realität

Henning Vieker, Carina Ludwig

Das Expositionstraining ist ein in der Vergangenheit im Rahmen von Entwöhnungstherapien häufig eingesetztes Verfahren bei der Behandlung von Abhängigkeitskrankheiten, jedoch zeigen einige Studienergebnisse, dass dieses Verfahren, wenn es im Krankenhaus durchgeführt wird, nicht zu einer signifikanten Verbesserung des Outcomes bzgl. der Rückfallraten führt. Die starke Kontextabhängigkeit der Konditionierungsprozesse wurde als möglicher Grund für die fehlende Effektivität der Expositionstherapie identifiziert. Vor diesem Hintergrund wurde ein neues Expositionstraining etabliert, in dessen Zentrum die Durchführung von Expositionsübungen im Konsumkontext steht. Hierbei entstehen logistische und therapeutische Herausforderungen, die sich zukünftig durch den Einsatz von virtueller Realität

lösen lassen. Weiterhin besteht die Möglichkeit durch den Einsatz von Gamification-Elementen die Langzeitmotivation zu erhöhen und damit die Adhärenz zu verbessern.

Nr: 1130
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Fr, 09.00 - 10.30

Seminar
bis 40 Personen

Netzgänger 3.0 – Prävention durch Medienkompetenz Condrobs e.V.

Patrick Hey

Der Medienpädagoge D. Scholz sieht in der Medienkompetenzentwicklung eine Lebenskompetenz, da sie „zum selbstbestimmten und sozial verantwortlichen Handeln und damit zur eigenen und gesellschaftlich relevanten Lebensweltgestaltung befähigt". Bei dem Präventionsprojekt Netzgänger 3.0 wird SchülerInnen aus den 5. und 6. Klassen neben Wissen auch Handlungskompetenzen zu einem risikoarmen und reflektierten PC- und Internetgebrauch vermittelt. Netzgänger 3.0 wurde es als Peer-Projekt entwickelt, ältere SchülerInnen werden zu MultiplikatorInnen ausgebildet. Es beinhaltet vier Modulen: Smart im Netz, Virtuelle Spielewelten, Cybermobbing und Soziale Netzwerke. Schwerpunkt liegt auf der Auseinandersetzung mit dem eigenem (Medien-)Nutzungsverhalten sowie der Aneignung von medienkritischen und reflektierten Standpunkten. Es finden auch Lehrkräftefortbildungen sowie Elternabende statt. Es wird ein Überblick zu organisatorischen und inhaltlichen Abläufen des Projektes sowie pädagogische und suchtpräventive Hintergründe gegeben und auf Herausforderungen des präventiven Peeransatzes eingegangen.

Nr: 1202
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Mi, 10.45 - 12.15

Seminar
bis 25 Personen

Kinder aus suchtbelasteten Familien in Hilfen zur Erziehung und Online-Beratung

Katharina Balmes, Andrea Renvert

Etwa jedes sechste Kind in Deutschland wächst in einer suchtbelasteten Familie auf. Die Mitglieder einer solchen Lebensgemeinschaft, deren Alltag massiv durch die Suchterkrankung eines Elternteils bestimmt wird, haben einen individuellen Unterstützungs-/Hilfebedarf. Bestehende Hilfen konzentrieren sich oft auf den/die Abhängige/n oder auf die Angehörigen und beziehen die betroffenen Kinder nicht ein – dabei bilden sie die größte Risikogruppe zur Entwicklung eigener Suchterkrankungen. Sie zu erreichen, insbesondere wenn die Eltern nicht im Suchthilfesystem angekommen sind, ist nach wie vor die größte Hürde bei der Durchführung passgenauer Hilfen. Zwei Zugangswege zu Hilfemaßnahmen wollen wir im Seminar beleuchten: die Hilfen zur Erziehung, bei denen Familien begleitet werden, die durch ihr Suchtverhalten beim Jugendamt auffällig geworden sind, und die NACOA-Online-Beratung, bei der Kinder und Jugendliche sich im Chat austauschen und beraten lassen können.

Nr: 1204
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Do, 14.30 - 16.00

Seminar
bis 40 Personen

Der doppelte Blick - Suchtprävention und Ausstiegsmotivation

Jörg Böckem

Der Journalist Jörg Böckem hat fünf Bücher zum Themenbereich Drogen, Rausch, Sucht und Prävention geschrieben, sein erstes war seine Autobiografie „Lass mich die Nacht überleben - Mein Leben als Journalist und Junkie“, das aktuelle, eine Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftler Dr. Henrik Jungaberle, „High sein - Ein Aufklärungsbuch“, widmet sich vor allem den Bereichen Aufklärung, Prävention und harm reduction. Böckem hat mehr als hundert Lesungen und Vorträge an Schulen und Universitäten, in Gefängnissen, Kliniken oder Suchthilfeeinrichtungen gehalten; im Rahmen von Sucht- und Präventionswochen, Fortbildungen oder Kongressen und von seinen Erfahrungen mit Drogen, Rausch und Sucht, mit Substitution, Therapie und Strafverfolgung berichtet und mit dem Publikum diskutiert. Diese Veranstaltung resümiert seine vielfältigen Eindrücke, geprägt durch Akzeptanz und seinen doppelten Blick als Konsument und Klient der Suchthilfe sowie als Präventionspraktiker.

Nr: 1206
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Fr, 09.00 - 10.30

Seminar
bis 40 Personen

Mittags ein Bier in der Kantine und abends ein Joint?

Kristin Hupfer

Betriebliche Suchtprävention im Spannungsfeld zwischen betrieblichen Regelungen, Gesundheitsförderung, Arbeitssicherheit und Schweigepflicht. Auch geringe Mengen an Alkohol bzw. Drogen beeinträchtigen die Arbeitsfähigkeit und erhöhen die Unfallgefährdung am Arbeitsplatz. Schon 0,5 Promille verdoppeln im Straßenverkehr das Unfallrisiko. Trotzdem wird in vielen Betrieben ein moderater Alkoholkonsum geduldet. Anders bei illegalisierten Drogen: Schon ein positiver Urintest auf Cannabisabbauprodukte ohne Nachweis des eigentlichen Wirkstoffes kann Grund für eine Nichteinstellung bzw. eine Kündigung sein, was von vielen Betroffenen als ungerecht empfunden wird. Dieser Workshop richtet sich vor allem an Akteure in der Gesundheitsförderung und Suchtprävention wie BetriebsärztInnen, BetriebsrätInnen, Suchtbeauftragte, SozialarbeiterInnen, Personalbeauftragte und Peers. Gemeinsam sollen Strategien erarbeitet werden, um Regelwerke zeitgemäß weiterzuentwickeln, Vertrauen und Gesprächsbereitschaft bei MitarbeiterInnen und genauso im betrieblichen Umfeld aufzubauen, bei Betroffenen Problembewusstsein und Änderungsbereitschaft zu fördern sowie wirkungsvoll und zielgruppenspezifisch aufzuklären.

Nr: 1208
Dauer: 180 Min

Zeiten:
Mi, 09.00 - 10.30
Mi, 10.45 - 12.15

Workshop
bis 25 Personen

Einführung in das „Systemische Elterncoaching“ nach Haim Omer

Klaus Pape, Martin Johns

Das Konzept wurde Ende der 1990er Jahre von Prof. Haim Omer, Familientherapeut und Professor für Psychologie an der Universität von Tel Aviv und seinem Team zum Umgang mit herausforderndem Verhalten in Familien entwickelt. Es soll Eltern dabei unterstützen, aus dem Kreislauf symmetrischer oder komplementärer Konfliktlagen aussteigen zu können ohne zugleich die Beziehung zum Kind zu gefährden. Dieser Ansatz hat zum Ziel, Eltern zu befähigen, ihre erzieherische und elterliche Anwesenheit und Stärke zum Wohle des Kindes wieder herzustellen und dadurch die ständigen Konflikte zu beenden. In diesem kurzen Einführungsworkshop besteht die Möglichkeit, einzelne Interventionen kennen zu lernen und auszuprobieren.

Nr: 1210
Dauer: 180 Min

Zeiten:
Fr, 09.00 - 10.30
Fr, 10.45 - 12.15

Workshop
bis 25 Personen

Digitale Medien: Chancen und Risiken – ein Lernarrangement für Jahrgang 7-10

Susanne Giese, Stefanie Görris

Smartphone, PC, Tablet etc. sind aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken. Die digitalen Medien bieten Jugendlichen zahlreiche Chancen: Kommunikation, Information, Spiel, Unterhaltung und vieles mehr. Die Risiken werden nicht nur in Familien und Medien, sondern auch in der Forschung und in der Suchtprävention sehr kontrovers diskutiert. Einigkeit besteht (meist) darüber, dass es Kinder und Jugendliche gibt, die einen riskanten Medienkonsum zeigen und dass Prävention in diesem Feld wichtig ist. Auch wenn die Forschung (auch zur Prävention) in diesem Feld noch in ihren Anfängen steckt, fordert die Realität gute suchtpräventive Ansätze. Das SuchtPräventionsZentrum Hamburg entwickelte daher gemeinsam mit dem Referat Medienpädagogik, der Beratungsstelle Gewaltprävention und dem IQSH in Kiel ein Lernarrangement für Schulen, das inzwischen seit sieben Jahren in vielen Schulen erfolgreich eingesetzt wurde. In dieser Veranstaltung stellen wir Ihnen die neue und komplett überarbeitete Auflage vor, die Anfang 2018 fertiggestellt wurde. Das Material enthält verschiedenste Aufgaben zu den Schwerpunkten Medienkompetenz, Suchtprävention und Gewaltprävention. Interaktive Arbeitsformen, Clips, Hörbeispiele, Spiele, Learningapps etc. sind Bestandteil des Lernarrangements. Im Workshop werden Hintergründe erläutert, die Materialien werden vorgestellt, erprobt und ihre Wirkungsfelder diskutiert.

Nr: 1212
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Do, 14.30 - 16.00

Seminar
bis 25 Personen

KIDKIT – Online-Hilfen für Kinder und Jugendliche suchtkranker und psychisch kranker Eltern im Kontext von Suchtprävention und Suchthilfe

Michael Klein, Anna Buning

Onlinebasierte Hilfen in der Suchtprävention sind noch selten. Schon seit mehr als 15 Jahren bietet die Online-Plattform www.kidkit.de, ein kooperatives Projekt von KOALA e.V. und der Drogenhilfe Köln, niedrigschwellig und anonym Hilfen für Kinder und Jugendliche an, die von elterlicher Sucht (Alkohol, Drogen, Glücksspiel), psychischer Störung (vor allem Depression) oder Gewalt (physisch, sexuell, emotional) betroffen sind. Mehr als 100.000 BesucherInnen sind inzwischen jährlich auf der Plattform zu verzeichnen. Es geht dabei darum, frühzeitig betroffene Personen zu erreichen, um

im Sinne der selektiven Prävention wirksam zu werden. Auf der Website werden neben Information und Psychoedukation auch Online-Beratung sowie stundenweise ein Gruppen-Chat angeboten. In dem Seminar werden Inhalte, Ziele und Erfahrungen dargestellt und interaktiv präsentiert. Die Verlinkung mit bestehenden Angeboten der Suchthilfe und Jugendhilfe sind eine wichtige Zukunftsaufgabe sowie die Entwicklung weiterer Materialien und zielgruppenspezifischer Angebote.

Nr: 1214
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Di, 14.30 - 16.00

Workshop
bis 40 Personen

Das Smartphone ist kein Kuscheltier

Jürgen Meisenbach

Unsere Kinder finden es völlig normal, im Minutentakt auf ihr Smartphone zu schauen. Doch noch gehören sie nicht zu der Welt der jungen Supersmarten, welche von einem "Internet der Dinge" träumen, in dem überall Kameras stehen und implantierte Chips in Tattoos integriert sind. Aber die Zehn- bis Fünfzehnjährigen schmunzeln über unsere Bedenken und hören nicht hin, wenn wir eine gemäßigte Smartphone Nutzung predigen. Und sind wir nicht selber froh, dass zukünftig PolizistInnen und Kameras zur Täteridentifizierung auf ihren Schultern tragen? Und protestieren wir nicht selber gegen das „Handyverbot“ in der Schule? Selbstverständlich sind wir keine Helikoptereltern, aber das Wissen, wo und mit wem unsere Tochter abends in der Stadt unterwegs ist, das finden wir prima. Und wenn unser Sohn mal sieben Stunden über Whatsapp nicht online ist, wittern wir schon das Schlimmste (und so manche von uns twittern es sogar). Nicht wenige von uns haben sich selbst eingerichtet, in der digitalen Welt und ahnen zuweilen, wie wir uns der Welt der Algorithmen ausliefern. Deren Bedeutung ist Segen und Fluch zu gleich. Doch es ist weniger die Sorge um das Recht auf Privatheit, sondern die Frage, ob unsere Kinder eine neue Kulturtechnik erlernen oder wir sie wohlwollend in die Sucht begleiten, die Eltern verzweifeln lässt. Und genau um diesen Fragenkomplex soll es bei diesem Workshop gehen.

Nr: 1216
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Di, 14.30 - 16.00

Seminar
bis 25 Personen

Junge Menschen erreichen – neue Zugangswege für Drogenberatungsstellen. Wie ist Frühintervention möglich?

Ellen Buchholz

Viele Drogenberatungsstellen haben Schwierigkeiten, Zugang zu jüngeren Konsumierenden von Cannabis oder syntheti-

schen Drogen zu bekommen, auch um möglichst früh intervenieren zu können. Neben der passenden konzeptionellen Ausrichtung und einem wertfreien Sprachgebrauch, kommt in diesem Zusammenhang der Suchtprävention eine zentrale Bedeutung zu. Eine große Zahl an Menschen wird durch suchtpräventive Angebote und gezielte Öffentlichkeitsarbeit vor Ort erreicht. Der Prävention kommt hierbei deshalb eine wesentliche Brückenfunktion zu, um Beratungsangebote bekannt zu machen, Zugangshemmnisse abzubauen und eine frühe Intervention zu ermöglichen. Die Veranstaltung möchte wichtige Aspekte, die für eine gelungene Erweiterung der Zielgruppe sinnvoll sind, beleuchten und diskutieren.

Nr: 1218
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Do, 09.00 - 10.30

Seminar
bis 40 Personen

Spielerschutz und Verbraucherschutz beim Online-Glücksspiel

Günther Zeltner, Knut Walter

Online-Glücksspiel ist in Deutschland bisher verboten bzw. geduldet und sicher nicht ausreichend reguliert. Trotzdem wird es angeboten und verstärkt nachgefragt. Oft und häufig unter Nichtbeachtung der inzwischen umfänglichen empirischen Evidenz wird Online-Glücksspiel als gefährlicher als terrestrisches Glücksspiel bewertet. Im Seminar wird auf diese Wertung, auf die Marktsituation und auf internationale Erfahrungen und Befunde eingegangen. Dargestellt und mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern diskutiert werden die besonderen Anforderungen, Chancen und Risiken des Online-Glücksspiels und des Spielerschutzes im Internet. Im Vergleich zum terrestrischen (anonymen) Spiel ist das Spielverhalten im Internet für den Anbieter durchgängig transparent und kann für die (Früh-)Erkennung von glücksspielassoziierten Problemen und die (Früh-)Intervention genutzt werden. Erfahrungen und Konzepte einiger international tätiger Unternehmen und existierender Regulierungen werden dargestellt und kommende Anforderungen und Standards für mögliche Onlineangebote in Deutschland werden diskutiert.

Nr: 1222
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Mi, 10.45 - 12.15

Workshop
bis 40 Personen

Was ist deine Dosis? – Ein suchtpräventives Peerprojekt für junge Menschen mit und ohne Fluchthintergrund

Lisa Wessely

Junge geflüchtete Menschen sind mit vielfältigen Risikofaktoren konfrontiert, die einen problematischen Konsum bzw. eine Suchtentstehung begünstigen. Jedoch gerade hier

stößt die suchtpräventive Arbeit an ihre Grenzen. Daher benötigt es neue, innovative Ansätze, wie die Peerarbeit und das Arbeiten mit non verbalen Methoden. “Die Dosis“ ist ein suchtpräventives Performancetheaterstück, das Skurriles und Ehrliches über Drogen erzählt ohne dabei moralisierend zu sein. Dieser neugierige und reflektierte Zugang zu Konsummotiven und Wirkungen von Substanzen enttabuisiert die Auseinandersetzung mit dem Thema Sucht und wirft offene Fragen in den Köpfen des Publikums auf. In dem Workshop wird das Projekt vorgestellt und anhand dieses Beispiels sollen innovative Ansätze der Prävention für die Arbeit mit jungen geflüchteten Menschen diskutiert werden.

Nr: 1302
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Di, 14.30 - 16.00

Seminar
bis 25 Personen

Koffein - Genussmittel oder Suchtmittel

Wolfgang Beiglböck

Koffein ist die mit am Abstand am häufigsten konsumierte psychoaktive Substanz weltweit, die auch ohne weitere Bedenken an Kinder und Jugendliche vermarktet wird. In den letzten 10 Jahren hat sich der Konsum von Energydrinks in manchen europäischen Ländern mehr als verdoppelt, wobei auch zunehmend Getränke mit immer höherem Koffeingehalt angeboten werden. Einige Studien weisen darauf hin, dass bereits bis zu einem Drittel der Jugendlichen regelmäßig zu Energydrinks greifen und bis zu 15% der Grundschüler. Im ersten Teil sollen die gesundheitlichen Folgen des Koffeinkonsums bei Kindern und Jugendlichen (insbesondere in Kombination mit Alkohol) dargestellt werden. Im zweiten Teil soll der Frage nachgegangen werden, warum Koffein bei der Behandlung von Suchterkrankungen kaum Beachtung findet, obwohl der Begriff der „Suchtverschiebung“ oft (für andere) Substanzen verwendet wird. Dies könnte vielleicht auch am überhöhten Koffeinkonsum der im Gesundheitsbereich tätigen Personen liegen. Das Seminar beschäftigt sich daher auch mit der Frage, ob bzw. warum es so etwas wie Koffeinabhängigkeit gibt – ICD-10 und DSM-5 haben dazu unterschiedliche Ansichten – andererseits auch mit der Frage, warum der, nicht immer nur negative, Zusammenhang des Koffeinmissbrauchs mit anderen psychiatrischen Erkrankungen im Speziellen mit Suchterkrankungen in der Behandlung zu berücksichtigen ist.

Nr: 1306
Dauer: 180 Min

Zeiten:
Mi, 09.00 - 10.30
Mi, 10.45 - 12.15

Seminar
bis 40 Personen

Benzodiazepin und Z-Drug-Abhängigkeit

Rüdiger Holzbach

Abhängige von Non-Benzodiazepinen und Benzodiazepinen gibt es viele, aber nur wenige sehen sich als abhängig und wollen entzogen werden. Anhand des Fünf-Phasen-Modells des Langzeitkonsums von Benzodiazepinen lassen sich die „Widerstände“ gegen einen Entzug leicht umschiffen, da die für die PatientInnen spürbaren Folgen der Langzeiteinnahme als Folge der Medikamente und nicht der Grunderkrankung benannt werden. Der Entzug gelingt allerdings nur dann, wenn einige pharmakologische Besonderheiten der Non-Benzodiazepine und Benzodiazepine berücksichtigt werden und auf die Besonderheiten der Menschen im Benzodiazepin-Entzug eingegangen wird. Das Seminar richtet sich an alle Berufsgruppen, die mit (Mono-) Abhängigen von Schlaf-und Beruhigungsmitteln in Beratung und Behandlung zu tun haben und vermittelt die wesentlichen oben skizzierten Grundzüge.

Insbesondere die pharmakologischen Besonderheiten können aber auch auf den Entzug von Benzodiazepinen bei polytoxikomanen PatientInnen verwendet werden.

Nr: 1310
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Di, 09.00 - 10.30

Seminar
bis 80 Personen

Männerspezifische Suchttherapie – Untersuchungsergebnisse und Praxiserfahrungen

Joachim J. Jösch

Suchtverhalten ist geschlechtsspezifisch. 75 % der Behandelten in Suchthilfeeinrichtungen sind Männer. Das Fachkrankenhaus Vielbach hat seit 1978 Erfahrungen in der Sucht-Rehabilitation von Männern gesammelt. Die Klinik führte eine umfassende anonyme Befragung der Rehabilitanden zum Thema „Männerspezifische Suchttherapie“ durch. Die Ergebnisse flossen u. a. in die Konzeption des Angebotes „MännerCamp“ ein. Hiermit wurde ein therapeutisches Setting geschaffen, in dem Männer-spezifische Themen naturgestützt und erlebnispädagogisch inspiriert bearbeitet werden können. Behandelt werden Aspekte des Mann-Seins unter besonderer Berücksichtigung der Suchtproblematik. Von den männer-spezifischen Untersuchungsergebnissen (werden hier vor-gestellt) und einer gesteigerten Gendersensibilität profitieren alle Reha-Leistungen des Vielbacher Männertherapiezentrums. Die Rehabilitanden werden hier sensibilisiert und ermutigt, ihre geschlechtsspezifischen Themen und Bedarfe auch nach dem Verlassen der Klinik ernst zu nehmen und als wichtige Quelle für ihre Zufriedenheit und Suchtmittelabstinenz zu nutzen.

Nr: 1312
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Mi, 09.00 - 10.30

Seminar
bis 80 Personen

Medizinische und soziale Rehabilitation für suchtkranke Wohnungslose - Inklusion ist möglich!

Joachim J. Jösch

Suchtkranke Wohnungslose sind von multiplen Inklu-sionsschwierigkeiten betroffen: Psychische, soziale und justizielle Beeinträchtigungen verstärken sich in ihrer exkludierenden Wirkung wechselseitig. Meist gelingt den Betroffenen die Nutzung des Suchthilfesystems nicht. Doch erst der Zugang und die Inanspruchnahme (sucht-) medizinischer Hilfen schaffen die entscheidenden Voraussetzungen für die Realisierung von Teilhabe am Leben in der Gesellschaft. Die Teilhabe alkoholkranker Wohnungsloser ist Auftrag und Ziel des Sucht-Hilfe-Zentrums Vielbach, in dessen Mittelpunkt das Fachkrankenhaus Vielbach steht. Grundlage für deren Behandlungsangebot ist ein bundesweit einmaliges Konzept zur medizinischen und

sozialen Rehabilitation, das speziell auf die Situation dieser Menschen zugeschnitten ist. Nonkonforme therapeutische Interventionen und Hilfen sowie ein naturgestützt-salutogenetischer Therapieansatz bereiten den meist radikal entwurzelten Patienten den Weg zu einem gelingenden Neuanfang. Dabei besteht die Garantie, bei Behandlungsende nicht zurück in die Wohnungslosigkeit entlassen zu werden.

Nr: 1314
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Mi, 14.30 - 16.00

Seminar
bis 80 Personen

Naturgestützte stationäre Sucht-Rehabilitation

Joachim J. Jösch

Natur erleben, Tiere versorgen, im Garten arbeiten – all das übt eine heilsame Wirkung auf Menschen aus, zumal auf Suchtkranke, die entwurzelt und auf der Suche nach ‚Erdung' sind. Wie Tiere und Naturelemente zielgerichtet und wirksam in die medizinische Rehabilitation von Abhängigkeitskranken integriert werden können, zeigt das Beispiel des Fachkrankenhauses Vielbach. Zielgerichtet eingesetzte Naturerfahrungen in Wald und Flur sowie Arbeiten im Garten und auf dem Feld machen den Kopf frei für neues Denken und bewussteres Fühlen. Und fördern die Gesundung erkrankter Seelen. Tiergestützte Interventionen nutzen die Beziehung zwischen Mensch und Tier, um die psychische Rehabilitation sowie die soziale und kognitive Entwicklung zu fördern. In diesem Seminar wird der im Fachkrankenhaus Vielbach praktizierte naturgestützt-salutogenetische Behandlungsansatz theoretisch und praktisch vorgestellt. Konkrete Beispiele veranschaulichen, wie besonders die Rehabilitation sozial benachteiligter Suchtkranker von der naturbasierten Behandlung und der Unterstützung durch Tiere profitiert.

Nr: 1316
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Di, 14.30 - 16.00

Seminar
bis 80 Personen

Sucht und Sexualität - Mann (S)sucht Liebe. Untersuchungsergebnisse und Praxiserfahrungen

Joachim J. Jösch

Wie wichtig sind gelingende Partnerschaft, Liebe und erfüllende Sexualität besonders für die Zeit nach der Sucht-Reha und die Stabilisierung der Abstinenz? 57 % aller Suchtrehabilitanden sind alleinstehend. Die meisten wünschen sich eine Partnerschaft. Was, wenn sich keine Partnerin findet? Im Fachkrankenhaus Vielbach wurden Patienten umfassend und anonym zum Thema befragt. Die Ergebnisse beeindrucken in ihrer Deutlichkeit – auch hinsichtlich der Patientenwünsche und -ängste, die sich auf die Zeit während und nach der Rehabilitation beziehen. Partnerschaft und Sexualität sind den Patienten ähnlich wichtig wie Abstinenz. In

Vielbach wurde begonnen, das Thema in die Behandlung zu integrieren: in die medizinische Untersuchung und in die Psychotherapie sowie in Patientenschulungen und Realitätstrainings. Alle Patienten profitieren von der Teilnahme an dem regelmäßigen MännerCamp „Fit fürs L(i)eben“. Von der Klinik angestrebte Ziele sind die Erweiterung von Handlungsbefähigung und die Verbesserung von Verwirklichungschancen hinsichtlich Partnerschaft und Sexualität für die Rehabilitanden.

Nr: 1318
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Fr, 10.45 - 12.15

Seminar
bis 25 Personen

Psychosoziale Betreuung von Patienten mit alkoholbezogenen Störungen bei Indikation zur Lebertransplantation

Angela Buchholz

Aufgrund der häufig schweren körperlichen Beschwerden von Patientinnen und Patienten mit alkoholischer Leberzirrhose mit der Indikation für eine Lebertransplantation ist eine angemessene psychosoziale Versorgung und Behandlung der Betroffenen oft erschwert. Am Universitären Transplantationscentrum des UKE erfolgt die Indikationsstellung und psychotherapeutische Anbindung über unsere transplantationspsychologische Ambulanz. Dabei ist eine Vernetzung mit bestehenden Angeboten der Suchthilfe essentiell. In dem Seminar soll zunächst darauf eingegangen werden, unter welchen Umständen eine Lebertransplantation bei alkoholbezogenen Störungen erfolgen kann. Dabei werden auch absolute und relative Kontraindikationen vorgestellt und diskutiert. Weiterhin soll die Arbeit unserer Ambulanz sowie spezifische relevante Aspekte in der Versorgung der Betroffenen vorgestellt und diskutiert werden.

Nr: 1402
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Di, 14.30 - 16.00

Seminar
bis 40 Personen

Die Ausweglosigkeit des Glücksspielers

Heike Hinz

Glücksspieler werden abhängig auf der Suche nach Thrill, Kompetenzerfahrung, Glück. Der Teufelskreis der Sucht führt in Unglück und Selbstverachtung. Es wird dargestellt, was die Erkrankung aufrecht erhält, wie ein Ausweg aussehen kann. Glücksspielabhängige „zocken“ nicht nur im direkten Umgang mit dem Glückspielautomaten oder den Wettangeboten im Internet. Dass das „Zocken“ schließlich den gesamten kommunikativen Raum einnimmt, macht immer mehr den Kontakt zu anderen Menschen funktional und unbefriedigend. Es entsteht eine innere Leere, die nur mehr durch „Fast-Gewinn-Situationen“ gefüllt werden kann. Es wird versucht, anhand eines vereinfachten Modells neurophysiologischer Abläufe das Erleben und die ausweglos erscheinende Verstrickung des Glücksspielabhängigen zu erklären. Die Konsequenzen, die sich daraus für die Behandlung ergeben, werden dargestellt und mit den Teilnehmern im Workshop diskutiert. Es werden die Schwierigkeiten und Fallstricke erörtert, die der Helfen Wollende, Berater oder Behandler beachten sollte. Besondere Fallbeispiele werden diskutiert.

Nr: 1406
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Mi, 09.00 - 10.30

Seminar
bis 40 Personen

Internet-, Computer- und Smartphone- Sucht bei Jugendlichen

Christoph Möller

In der DSM-5 wurde erstmals die Forschungsdiagnose “Internet Gaming Discorder“ aufgenommen. Fünf der folgenden 9 Kriterien müssen über einen Zeitraum von 12 Monaten erfüllt sein: (1) Gedankliche Vereinnahmung, (2) Entzugssymptome, (3) Toleranzentwicklung, (4) Kontrollverlust, (5) Verhaltensbezogene Vereinnahmung, (6) Fortgesetzter Gebrauch trotz negativer Konsequenzen, (7) Dissimulation, (8) Dysfunktionale Stressbewältigung, (9) Gefährdung und Verluste.

In der repräsentativen Befragung von 11.000 Schülern des 9. Jahrganges durch das kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen fand sich die Diagnose bei 1,16% (2%m, 0,2%w). Es ist zu bedenken, dass diese Forschungsdiagnose nur einen Teil problematischer Internet- und Computernutzung bei Jugendlichen erfassen. Bei betroffenen Jugendlichen finden sich gehäuft folgende komorbide Störungen: Depression, Angststörungen, Soziale Ängste, Emotionale

Einsamkeit und ADHS. Auf der Station Teen Spirit Island am Kinder- und Jugendkrankenhaus in Hannover wurden 2010 die ersten spezifischen Behandlungsplätze eröffnet. Weiter wird auf den Zusammenhang von digitaler Bildschirmmediennutzung und Schulleistungen und die Frage eingegangen, ab wann Bildschirmmedien sinnvoll für das Lernen sind.

Nr: 1408
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Mi, 09.00 - 10.30

Seminar
bis 40 Personen

Verhaltenssüchte - Neue Süchte

Jochen Mutschler

Verhaltenssüchte sind an sich bereits lange bekannte Erkrankungen (z.B. Spielsucht), es gibt jedoch aktuell zum einen eine Änderung der Konzeptualisierung (Impulskontrollstörung/Abhängigkeitserkrankung) und „neue Süchte“ (z.B. Internetsucht, Online Gambling), worauf der Schwerpunkt dieses Seminars gelegt wird. Im Seminar soll weiterhin ein Überblick über verschiedene Verhaltenssüchte gegeben werden (z.B. food addiction, online gambling, sex addiction). Es werden klinische Fallbeispiele aus unserem Ambulanten Zentrum für Verhaltenssüchte in Meiringen präsentiert. Ausserdem werden aktuelle Forschungsergebnisse und wichtige Behandlungsaspekte vorgestellt.

Nr: 1502
Dauer: 180 Min

Zeiten:
Do, 09.00 - 10.30
Do, 10.45 - 12.15

Seminar
bis 40 Personen

Wie krieg ich meinen Lappen wieder? – Fahreignungsbegutachtung bei Alkohol- und Drogenauffälligkeiten nach den aktuellen Beurteilungskriterien

Heidrun Sperling

Wurde die Fahrerlaubnis wegen Auffälligkeiten unter Alkohol- oder Drogeneinfluss entzogen, ist in der Regel ein medizinisch-psychologisches Gutachten mit positiver Verhaltensprognose nötig, um wieder in den Besitz des Führerscheins zu kommen. Da im Bereich der Fahreignungsbegutachtung teilweise andere Kriterien für eine günstige Verhaltens-/Abstinenzprognose gelten als in therapeutischen Kontexten, ist die Kenntnis der jeweiligen Anforderungen wichtig, damit Suchtpatienten von den Suchthelfern kompetent auch bei der Wiedererlangung der Fahrerlaubnis unterstützt werden können. Im Seminar werden die Begutachtungsgrundlagen gemäß der 3. Auflage der Beurteilungskriterien vorgestellt, die bei Alkohol- und Drogenauffälligkeiten Anwendung finden. Bezugnehmend zum Tagungsschwerpunkt werden Online-Angebote zur Vorbereitung auf die medizinisch-psychologische Untersuchung hinterfragt.

Nr: 1504
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Mi, 14.30 - 16.00

Workshop
bis 40 Personen

Substanzkonsum und Sexualität

Daniel Deimel, Henrike Schecke

Erfüllende und befriedigende Sexualität ist ein Aspekt der Lebensqualität und eine Ressource persönlicher Zufriedenheit. In der Suchttherapie findet Sexualität als Aspekt menschlichen Erlebens meist wenig Raum. Dabei findet häufig eine enge funktionale Verknüpfung zwischen Substanzkonsum und Sexualität statt. Besonders deutlich wird dies am Beispiel „Chemsex“ als Phänomen von Substanzkonsum im sexuellen Kontext von Männern, die Sex mit Männern haben (MSM). Vor dem Hintergrund syndemischer Faktoren (z.B. Stigmatisierung, Diskriminierung, internalisierte Homonegativität) bilden MSM eine vulnerable Gruppe für Substanzkonsum. Typische „Chemsex“ Substanzen sind Methamphetamine, GHB, Mephedron oder Ketamin. Männer, die ihren Substanzkonsum im sexuellen Kontext reduzieren oder aufgeben möchten, finden noch wenig qualifizierte Behandlungsmöglichkeiten im System der Suchthilfe. Der Workshop zeigt vor dem Hintergrund des aktuellen Forschungsstandes MSM-zielgruppenspezifische Bedürfnisse an Beratung und Therapie auf und stellt Konzepte aus der Praxis vor.

Nr: 1506
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Mi, 14.30 - 16.00

Seminar
bis 25 Personen

Soziales Wohlbefinden im Rahmen des ganzheitlichen Gesundheitsbegriffs – Theorie und Wirklichkeit am Beispiel des Ambulant Betreuten Wohnens

Judith Eschert, Jan Gerrit Weweler

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert Gesundheit wie folgt: „Gesundheit ist ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen." Die Praxis im Ambulant Betreuten Wohnen zeigt allerdings, dass der Fokus zunehmend vom sozialen Wohlbefinden genommen werden muss, da Tätigkeiten und Hilfestellungen, die sich auf den Bereich Soziales Wohlergehen beziehen, häufig von Kostenträgern nicht bewilligt und finanziert werden. Im Praxisalltag zeigt sich deutlich, welche große Rolle das Soziale Wohlergehen und Soziale Teilhabe für die Menschen spielt. Dieser Bereich sollte mehr Berücksichtigung finden, doch das Gegenteil ist der Fall. Was bedeutet das für die KlientInnen? Und wie wirkt sich das auf die Profession Soziale Arbeit aus?

Nr: 1508
Dauer: 180 Min

Zeiten:
Di, 09.00 - 10.30
Di, 10.45 - 12.15

Workshop
bis 25 Personen

Rückfallprophylaxe bei Drogenabhängigkeit

Hartmut Klos

Rückfallprophylaxe in der Behandlung von drogenabhängigen Menschen muss frühzeitig, systematisch und psychoedukativ erfolgen und neben Rückfallvorbeugung und Rückfallmanagement das Ziel haben, die Betroffenen zu ExpertInnen ihrer eigenen Erkrankung zu machen. In dem Seminar wird das erste strukturierte Trainingsprogramm zur Rückfallprophylaxe bei Drogenabhängigkeit (RPT) vorgestellt. Es wird ein aktueller Überblick zum wissenschaftlich-theoretischen Hintergrund gegeben und zentrale Fragestellungen und Thesen zum Rückfallgeschehen bei drogenabhängigen Menschen aufgegriffen. Das umfassende Manual zur praktischen Umsetzung des Rückfallprophylaxe-Trainings wird punktuell vermittelt. Erfahrungsorientierte Aspekte und methodische Anregungen zur Optimierung der Behandlungspraxis in unterschiedlichen Behandlungskontexten werden vorgestellt und diskutiert. Zielgruppe sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der ambulanten und stationären Sucht- und Drogenhilfe, der Suchtmedizin und der Psychiatrie sowie in angrenzenden Arbeitsfeldern wie z. B. dem Justizvollzug.

Nr: 1510
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Fr, 09.00 - 10.30

Seminar
bis 25 Personen

Gibt es den typischen Crystal-Abhängigen?

Maik Schacht-Jablonowsky, Marlies Riebschläger

Dieser Beitrag stellt erste Zwischenergebnisse einer aktuell laufenden Längsschnittstudie mit 110 PatientInnen in stationärer Entwöhnungsbehandlung vor, in der Crystal-Abhängige und Abhängige anderer Drogen hinsichtlich soziodemografischer, psychosozialer, kognitiver Merkmale und deren Komorbiditäten verglichen werden. Nach Arnaud & Thomasius (2017) fehlen Vergleichsstudien zur Charakterisierung des typischen Methamphetamin-konsumenten. In der o.g. Studie werden die Unterschiede zwischen versch. Patientengruppen im gleichen Behandlungs-setting herausgearbeitet. Des Weiteren werden Fragen nach augenscheinlichen Besonderheiten von PatientInnen jeder Stichprobe (einschl. Tonaufnahmen von PatientInnen) aufgeworfen und wie sich der subjektive Eindruck im sozialen Kontakt (z.B. Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Aufmerksamkeit) im Rahmen der Datenerhebung darstellt.

Nr: 1512
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Do, 10.45 - 12.15

Workshop
bis 80 Personen

Chemsex - aktueller Kenntnisstand zu einem riskanten Trend

Sascha Milin, Ingo Schäfer, Deborah Scholz-Hehn

Zurückgehend auf US-amerikanische Entwicklungen in Folge der HIV-Krise der 1990er Jahre haben sich länderübergreifend Szenen mit hochriskanten Sexual- und Substanz-konsumpraktiken entwickelt. Chemsex – promisker Sex unter Einfluss bestimmter psychoaktiver Substanzen – wird als Wunsch nach Selbstbefreiung innerhalb des schwulen Nacht-lebens verstanden und rückt zunehmend in den Fokus der Forschung. Neben der Prävention von HIV-Infektionen werden psychotherapeutische Handlungsbedarfe sichtbar. Im Vortrag wird eine Onlinebefragung des Zentrums für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg (ZIS) bei N=597 Männern, die Sex mit Männern haben (MSM), vorgestellt. Neben Befunden zum Substanzkonsum – insbesondere Crystal Meth – werden biografische Erfahrungen wie das Coming Out, die Präsenz des HIV-Themas sowie Prozesse der Selbststigmatisierung in den Blick genommen. So kann ein Verstehen der individuellen Funktionalität dieser meist als irrational angesehenen Verhaltensweisen erfolgen. Fachkräfte können akzeptable Handlungsalternativen aufzeigen.

Nr: 1514
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Fr, 10.45 - 12.15

Workshop
bis 80 Personen

Neue Psychoaktive Substanzen: Ein Elefant in der Suchthilfe?

Sascha Milin, Ingo Schäfer

Einer steigenden Anzahl von wenig erforschten Neuen Psychoaktiven Substanzen (NPS) steht die Unsicherheit der Suchthilfe gegenüber, wie die Konsumrisiken einzuschätzen sind, wie eine wirkungsvolle Prävention aussehen könnte und ob diese Substanzen derzeit lediglich ein Randphänomen ohne größere Relevanz darstellen. Der Workshop liefert eine verständliche Einführung in die Substanzkunde der wichtigsten Stoffgruppen. Es werden regionale Besonderheiten, aktuelle Entwicklungen und Erkenntnisse zu Konsummotiven und Konsumierendengruppen sowie die Distributionswege im Wandel dargestellt. Das Phänomen der NPS wird auch vor dem Hintergrund der Regulierungsdebatte betrachtet. Ihre Verbreitung beruht zu einem Teil auf dem Wunsch, die Strafbarkeit und mancherorts rigide Rechtsanwendung zu umgehen und in Drogentests nicht aufzufallen. Es werden Chancen und Probleme des Neue-psychoaktive-Stoffe-Gesetzes (NpSG) erörtert. Abschließend wird diskutiert, wie in den unterschiedlichen Settings die Risiken durch NPS sinnvoll eingeschätzt und kommuniziert werden können.

Nr: 1516
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Do, 14.30 - 16.00

Seminar
bis 40 Personen

drauf sein und dran bleiben - ambulante Drogentherapie mit Minderjährigen mit hochriskantem multiplen Substanzkonsum

Monika Baschlberger, Magdalena Iwanowytsch

Hochriskant drogenkonsumierende Jugendliche mit multiplem Substanzgebrauch können durch viele Angebote der Suchthilfe oder von anderen Facheinrichtungen oftmals nicht erreicht werden – die Latte liegt zu hoch, die Anforderungen an die Betroffenen sind unerreichbar und auch der „klassisch niedrigschwellige Schuh“ passt nicht. Zusätzlich zeigt sich das – so vorhanden – familiäre System meist völlig überfordert. Welches Angebot ist also nötig, um mit dieser Zielgruppe trotzdem sinnvoll, zielgerichtet und erfolgreich arbeiten zu können? Wie kann hier ambulante Drogentherapie aussehen? Neben einer Definition von hochriskantem multiplem Substanzgebrauch werden Angebote, Haltungen, Ansätze und einzelne Tools präsentiert und mit Fallbeispielen erlebbar gemacht. Ziel des Seminars ist es unter anderem, Chancen und Grenzen der ambulanten Arbeit mit dieser Zielgruppe aufzuzeigen. Denn dran bleiben lohnt sich.

Nr: 1600
Dauer: 270 Min

Zeiten:
Mi, 09.00 - 10.30
Mi, 10.45 - 12.15
Mi, 14.30 - 16.00

Seminar
bis 12 Personen

Intensivkurs Motivational Interviewing

Gerhard Reymann, Thomas Kuhlmann

Motivational Interviewing (MI) ist ein Interventionsstil, der in Zusammenarbeit mit den KlientInnen der Bewältigung von Ambivalenzkonflikten dient. Entscheidend sind eine fachkompetente, empathische und zieloffene Haltung, die frühzeitige Klärung der Rahmenbedingungen und ein spezifischer Gesprächsstil. Widerstand wird als Störung der Interaktion zwischen PatientInnen und BeraterInnen und damit als Aufforderung zu kreativer Aktivität betrachtet. Nach einer kurzen theoretischen Einführung wird MI in Rollenspielen trainiert. Die Erfahrungen aus den praktischen Übungen werden nachbesprochen und im weiteren Kursverlauf berücksichtigt. Vorkenntnisse zu MI sind nützlich, jedoch keine Vorbedingung.

Nr: 1601
Dauer: 270 Min

Zeiten:
Do, 09.00 - 10.30
Do, 10.45 - 12.15
Do, 14.30 - 16.00

Seminar
bis 12 Personen

Fallseminar Motivierende Gesprächsführung

Thomas Kuhlmann, Gerhard Reymann

Das Seminar richtet sich an alle, die erste Vorerfahrungen mit MI haben (z. B. Teilnahme an einem MI-Workshop) und ihre praktischen Erfahrungen mit diesem Kommunikationsstil reflektieren und vertiefen möchten. Anhand von Fallbeispielen werden in Rollenspielen Chancen und Grenzen von Motivational Interviewing bearbeitet und anschließend reflektiert unter Berücksichtigung praktischer Erfahrungen und konzeptioneller Anforderungen. Eigene Beispiele sind sehr willkommen, aber keine Voraussetzung. Seminarziel ist die Reflexion und Erörterung erster eigener Erfahrungen mit der praktischen Anwendung von MI im Berufsalltag.

Nr: 1606
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Mi, 09.00 - 10.30

Seminar
bis 25 Personen

Achtsamkeitsbasierte Behandlung von Suchterkrankungen am Beispiel der MBRP (Mindfulness Based Relapse Prevention)

Wolfgang Beiglböck

Achtsamkeit bedeutet, sich dem zuzuwenden, was im Hier-und-Jetzt gegeben ist, sich nicht in Erinnerungen, Zukunftsplänen oder automatisch ablaufenden Verhaltensmustern zu verlieren, Gedanken nicht sofort in Kategorien einzuordnen. Die Praxis der Achtsamkeit hat sich bereits bei anderen Störungsbildern als hilfreich erwiesen. Auch bei Suchterkrankungen stellt die Veränderung automatisch ablaufender

Verhaltensmuster, der Umgang mit Rückfallgedanken und die Bewältigung von Situationen mit Suchtdruck („Craving“) eine Herausforderung für TherapeutInnen dar. Daher würden sich mit einer „achtsamkeitsbasierten“ Suchttherapie Möglichkeiten einer adjuvanten Therapie ergeben. Aufbauend auf das „Mindfulness-Based Relapse Prevention“-Programm (MBRP) nach Marlatt et al., werden Methoden der Achtsamkeitsschulung bei Suchterkrankungen vorgestellt. Die Inhalte der Sitzungen werden dargestellt und mithilfe einiger praktischer Übungen vertieft. Abschließend werden Forschungsergebnisse betreffend Effizienz dieses Programmes in seiner deutschsprachigen Version bei Alkoholabhängigen präsentiert.

Nr: 1608
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Mi, 14.30 - 16.00

Seminar
bis 25 Personen

Pathologisches Glücksspielen im Alter

Jean-Christoph Schwager

Noch vor wenigen Jahren war es für ältere, nicht mehr im Berufsleben stehende oder früh verrentete suchtkranke Menschen äußerst schwierig, einen Therapieplatz zur Behandlung ihrer Suchterkrankung zu finden. Traditionell richteten sich die Angebote des professionellen Suchthilfesystems an Menschen, die noch im Berufsleben stehen; (Früh)RentnerInnen oder Erwerbsunfähige waren darin viele Jahre nicht vorgesehen. Mittlerweile haben sich einige stationäre Einrichtungen und Suchtberatungsstellen mit speziellen Konzepten auf die Bedürfnisse dieses Klientels eingestellt. Völliges Neuland ist die Behandlung von älteren und alten GlücksspielerInnen.

Nr: 1610
Dauer: 180 Min

Zeiten:
Do, 09.00 - 10.30
Do, 10.45 - 12.15

Workshop
bis 25 Personen

Eine Figur aus einem Märchen - Gruppentherapie mit älteren Abhängigkeitskranken

Jean-Christoph Schwager

In der psychotherapeutischen Arbeit mit älteren suchtkranken Menschen spielt die Rückschau auf das gelebte Leben und die Würdigung der Lebensleistung eine wichtige Rolle. So wie der Traum nach Sigmund Freud der „Königsweg zum Unbewussten“ ist, bringt uns die Beschäftigung mit Märchen auf eine zumeist freudvolle Art und Weise zurück in das „Land, das lange zögert, ehe es untergeht“ (Rilke). Die TeilnehmerInnen werden anhand einer praktischen Übung und mit Beispielen von Patientenzeichnungen die Arbeit mit Märchen in der Gruppentherapie älterer suchtkranker Klienten kennen lernen.

Nr: 1612
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Mi, 10.45 - 12.15

Seminar
bis 40 Personen

Jugend und Sucht – Besonderheiten in der Behandlung von jungen Alkoholabhängigen und Polytoxikomanen

Heike Hinz

Neue Trinkgewohnheiten und riskante Konsummuster von Alkohol und illegalen Drogen nehmen unter Jugendlichen zu. So entsteht auch Abhängigkeit in früherem Alter. Infolge Mischkonsums von Alkohol, Cannabinoiden, Amphetaminen und Methamphetamin können sich, ohne dass die jungen Menschen dem Drogenmilieu zuzurechnen sind, ausgeprägte Störungsbilder entwickeln mit dysphorischen Zuständen, erhöhter Impulsivität und Reizbarkeit, Konzentrationsstörungen und Motivationsverlust. Folgen sind schulische/familiäre Probleme; sie gehen bis hin zu Schulausschluss und sozialer Desintegration. Das Seminar wird sich mit den Hintergründen und Folgen dieser Entwicklung und den Besonderheiten der Entwöhnungsbehandlung junger Menschen auseinander-setzen.

Nr: 1614
Dauer: 180 Min

Zeiten:
Mi, 09.00 - 10.30
Mi, 10.45 - 12.15

Seminar
bis 25 Personen

Praxis-Seminar: Krisenintervention und Ressourcenaktivierung bei PTBS und komplexen Traumafolgestörungen

Sybille Teunißen, Wibke Voigt

Schwerpunkt dieses Seminars bildet die Vorstellung und das Kennenlernen wirkungsvoller Interventionen zur Krisenintervention und Ressourcenaktivierung (Notfallstrategien, Diss-Stop-Techniken, Techniken zur Entlastung, Distanzierung und Affektregulation) bei einer posttraumatischen Belastungsstörung und komplexen Traumafolgestörungen, einschließlich dissoziativer Störungen. Zum besseren Verständnis der traumabezogenen Folgeerscheinungen wird einführend die Theorie der strukturellen Dissoziation der Persönlichkeit vermittelt. Als wesentliche Basis für eine gelingende Traumaarbeit werden Grundlagen der Gesprächsführung und Beziehungsgestaltung herangezogen. Grundlagen der Psychotraumatologie werden im Seminar als bekannt vorausgesetzt.

Nr: 1618
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Do, 14.30 - 16.00

Seminar
bis 40 Personen

Methadon und das Opioidersatzstoffprogramm - Wirkungen und Nebenwirkungen

Heinrich Elsner

Drug - set - setting: Die Wirkung einer Substanz mit psychotroper Wirkung (drug) ist von mehreren Variablen abhängig; das gilt natürlich auch für Methadon, das (immer noch) eine hohe Verbreitung in den Opioid-Ersatzstoff-Behandlungen hat. Vergleichbares gilt für die Rahmenbedingungen der Behandlung, die die Definition der Gesundheit durch die WHO umsetzen sollten: „Health is a state of complete physical, mental and social well-being and not merely the absence of disease or infirmity." (Gesundheit ist ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen/seelischen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen/Behinderung.) Das Seminar informiert zu den zahlreichen Wirkungen und ‚Nebenwirkungen' des Methadons und stellt das integrierte Setting aus psychiatrisch-suchtmedizinischer Behandlung mit psychosozialer Betreuung (psB) der Methadonambulanz Bochum vor.

Nr: 1620
Dauer: 180 Min

Zeiten:
Di, 09.00 - 10.30
Di, 10.45 - 12.15

Workshop
bis 25 Personen

Das gecoachte Rollenspiel

Martin Weber, Lisa Wessely

Einen Suchtverdacht oder einen auffälligen Konsum anzusprechen ist eine der wichtigsten Interventionen, um Bewusstsein bei einer suchtgefährdeten Person zu schaffen. Da damit jedoch die Grenzen zwischen Person und Funktion als fließend erlebt werden, schrecken viele Angehörige und MulitiplikatorInnen auch in sozialen Berufen davor zurück. Um genau diese Situation zu üben, bieten sich Rollenspiele an, die jedoch zumeist auf wenig Gegenliebe stoßen. Aus diesem Grund haben TrainerInnen des Vereins Dialog eine etwas andere Methode entwickelt, bei der sich Einzelne nicht exponieren müssen, die eine neue Erfahrung bietet und zu alledem noch Spaß macht. Im Rahmen des Workshops wollen wir das „gecoachte Rollenspiel" konkret vorstellen, gemeinsam die Vor- und Nachteile reflektieren und unsere Erfahrungen mit der Methode zur Verfügung stellen.

Nr: 1622
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Di, 09.00 - 10.30

Seminar
bis 40 Personen

Das Projekt Su+Ber: Sucht und Beruf – beruflicher Neustart trotz Sucht

Sara Specht, Karl Lesehr

Arbeit und Beschäftigung können bei Personen mit Abhängigkeitsstörungen zur psychosozialen Stabilisierung beitragen. Das baden-württembergischen ESF-Projekt Su+Ber (2016–2018) hat fallbezogen die sozialräumlichen Partner für Leistungen zur Suchtrehabilitation und Förderung beruflicher Reintegration in einer Maßnahme vernetzt. Im Projekt bestand für die Suchtrehamaßnahme keine Abstinenzvoraussetzung oder zwingende Abstinenzperspektive. Suchtrehabilitatives Kriterium war eine stabile berufliche Integration durch eine Reduktion suchtassoziierter Risiken und Verhaltensmuster. Im Seminar werden Konzeption und Praxiserfahrungen aus der Leistungsvernetzung von Jobcentern, Arbeitshilfeträgern und Suchtberatungsstellen dieses Ansatzes dargestellt. Dabei werden Interviews mit Mitarbeitenden der beteiligten Leistungsträger vorgestellt. Es wird auch diskutiert, mit welchen strukturellen Widersprüchen und Entwicklungsherausforderungen für die Suchthilfe ein solches, dem Grundansatz des neuen Bundesteilhabegesetzes entsprechendes, Projekt derzeit noch rechnen muss.

Nr: 1626
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Mi, 14.30 - 16.00

Seminar
bis 40 Personen

Neue Sachlichkeit – Anwendung des Alkoholmarkers Phosphatidylethanol (PEth) bei (substituierten) Patienten mit Alkoholproblemen

Peter Jeschke

Seit 2 Jahren wenden wir den Alkoholmarker Phosphatidylethanol (PEth) bei Patienten mit Alkoholproblemen (u.a. bei Substitutionspatienten) zur selbstkontrollierten Trinkmengenreduktion an. Patient und Arzt treffen die Vereinbarung, anfangs einmal wöchentlich (später in größeren Abständen) den PEth- Spiegel im Kapillarblut kontrollieren zu lassen und anhand der Ergebnisse (die objektiv mit den wöchentlichen Alkohol-Trinkmengen korrelieren) eine „harm-reduction“ hinsichtlich des Trinkverhaltens zu erreichen. Die „Spiegel“ des Markers werden dabei als Maß zur Selbstkontrolle thematisiert, als Zwischenziele von den Patienten selbst eingebracht und in regelmäßigen Konsultationen Änderungskonzepte besprochen. Harm-reduction realisiert sich hier sukzessiv. Die Verminderung der Trinkmengen ist nicht mehr „Streitobjekt“ oder „Kampfziel“, sondern „Sachfrage“ der „Machbarkeit“.

Abstinenz wird nicht als Primärziel deklariert. Es handelt sich um eine völlig anderes „Spiegeltrinkens“ – ein parallel geführtes „Trinktagebuch“ kann nützlich sein zur Erfassung der „Trinkgewohnheiten“, ist aber nicht obligat. Anliegen des Seminars ist es, diese Variante des Self-Managements für Patienten mit Alkoholproblemen bekannt zu machen. PEth-Kontrollen sollen helfen, ohne externe Interventionen und Sanktionen „Harm-Reduction“ zu bahnen. Der Arzt tritt ganz bewusst in der Rolle eines „Assistenten“, der mit dem Betroffenen Bilanz zieht und die nächsten Schritte bespricht - Motivation nach dem Prinzip „Der Weg kommt beim Gehen“ oder „…da abholen, wo sie sind.“

Nr: 1628
Dauer: 180 Min

Zeiten:
Do, 09.00 - 10.30
Do, 10.45 - 12.15

Workshop
bis 25 Personen

Die systematische Konsum- und Zielklärung als zentrales Element Zieloffener Suchtarbeit

Matthias Nanz

In der Zieloffenen Suchtarbeit (ZOS) werden die KlientInnen darin unterstützt, Veränderungen in der von ihr/ihm gewünschten Richtung vorzunehmen (Abstinenz, Reduktion, Schadensminderung etc.). In der ZOS werden im ersten systematisch die konsumierten Substanzen/Suchtverhaltensweisen abgeklärt und ihm zweiten Schritt substanzweise die angestrebten Ziele erarbeitet. Grundlage der Gesprächsführung ist dabei das Motivational Interviewing. Für die Durchführung des Konsum- und Zielabklärungsgespräches wurden zwei Instrumente, eine Checkliste und ein Kartensatz, entwickelt. Die Teilnehmenden sind eingeladen, Zielabklärungsgespräche anhand von Checkliste und Kartensatz selbst zu erproben.

Nr: 1630
Dauer: 270 Min

Zeiten:
Do, 09.00 - 10.30
Do, 10.45 - 12.15
Do, 14.30 - 16.00

Workshop
bis 25 Personen

Integrierte Therapie für PatientInnen mit Doppeldiagnose

Hella Schulte-Wefers

In den vergangenen Jahren hat das gleichzeitige Auftreten von Abhängigkeitserkrankungen und komorbiden psychischen Störungen zunehmend an Bedeutung gewonnen. Das Doppeldiagnosezentrum in Den Haag/ Niederlande bietet für diese Zielgruppe ein Spezialprogramm mit integrativem Ansatz: Integrated Dual Disorder treatment (IDDT). IDDT liegt die Methode des Motivational Interviewing (MI) und das Phasenmodell einer Verhaltensänderung von Prochaska und DiClemente zugrunde. Hierbei wird die Behandlung abgestimmt auf die Motivationsphase, in der sich die

PatientInnen aktuell befinden. IDDT wird durch ein multidisziplinäres Team angeboten und kombiniert pharmakologische, psychologische, pädagogische und soziale Interventionen zugeschnitten auf die Bedürfnisse der PatientInnen und ihrer Angehörigen. In diesem Workshop wird das Modell ausführlich veranschaulicht. Zudem besteht die Möglichkeit, das Erlernte durch Übung an Fallbeispielen praktisch umzusetzen. Es steht den TeilnehmerInnen frei, eigene Kasuistiken einzubringen.

Nr: 1632
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Do, 09.00 - 10.30

Seminar
bis 40 Personen

IRRT in der Suchttherapie (IRRT-ERT)

Martin Fleckenstein

IRRT (Imagery Rescripting and Reprocessing Therapy) ist eine effektive Behandlungsmethode belastungsabhängiger psychischer Störungen. Im Seminar wird das Behandlungsangebot der IRRT zur Rückfallbearbeitung in der Suchttherapie hergeleitet und anhand von Videoausschnitten erläutert. Grundlagen sind dabei: sokratische Haltung, Imagination, die Arbeit mit verschiedenen Persönlichkeitsanteilen sowie sprachliche und konzeptionelle Genauigkeit. Die IRRT-ERT stellt eine neue Form der Rückfallbearbeitung und -prävention dar. Die PatientInnen erleben die Situation des Rückfalls in der Imagination nach und konfrontieren in einer zweiten Phase der Imagination als AKTUELLES ICH das DAMALIGE ICH im Moment der Konsumentscheidung. In der inneren Kommunikation kommt es dann zu Selbstberuhigung und -tröstung. Das strukturierte Vorgehen fördert die Kompetenz zu emotionaler Selbstunterstützung, trägt zu Akzeptanz und Toleranz gegenüber negativen Emotionen bei und unterstützt die Modifikation negativer Emotionen. Somit trainiert IRRT-ERT die für die Abstinenzsicherheit entscheidenden emotionalen Kompetenzen.

Nr: 1634
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Do, 10.45 - 12.15

Seminar
bis 40 Personen

Leistungssensible Suchttherapie – Vorstellung und Wirksamkeitsprüfung einer neuen Kurzintervention

Martin Fleckenstein

Abstinenz bei einer Abhängigkeitserkrankung ist nicht selbstverständlich, sondern eine täglich zu erbringende Leistung. Die Betroffenen könnten stolz auf ihren getroffenen Abstinenzentscheid sei, doch erleben sie meistens Schuld- und Schamgefühle. Diese Gefühle verringern die Selbstwirksamkeitserwartung und Veränderungsmotivation Betroffener. Es ist deshalb wichtig, dass Betroffene eine

positive Haltung gegenüber dem neuen Lebensentwurf einnehmen können. In dem Seminar wird die neue Kurzintervention „Leistungssensible Suchttherapie“ (LST) vorgestellt, welche aus drei Gruppensitzungen (eine mit Beteiligung nahestehender Personen) besteht und eine, von Stolz und Ehrlichkeit geprägte Haltung gegenüber der eigenen Erkrankung fördern und damit Rückfällen vorbeugen soll. Es werden die Bedeutung der Emotionen Scham/Schuld und Stolz für den Suchtausstiegsprozess diskutiert. Des Weiteren werden die nahestehenden Personen der Erkrankten und die von ihnen erbrachten Leistungen in den Fokus gerückt. Es werden Forschungsergebnisse präsentiert, welche die Wirksamkeit der LST belegen.

Nr: 1636
Dauer: 180 Min

Zeiten:
Di, 10.45 - 12.15
Di, 14.30 - 16.00

Seminar
bis 25 Personen

Grundlagen der Psychotraumatologie

Wibke Voigt

Im ersten Teil werden die Grundlagen der Psychotraumatologie vermittelt: Unterschiedliche Möglichkeiten der Traumatisierungen (Akuttrauma vs. Mehrfachtrauma bzw. chron. Traumatisierung), einfache Traumata (Typ I) vs. Komplexe Traumata (Typ II). Neurobiologie des Traumagedächtnisses: Zum Verständnis der Folgen (z.B. Posttraumatische Belastungsstörung, dissoziative Störung, weitere Traumafolgestörungen) ist es wichtig, die Veränderung bzw. Schädigung des Gehirns auf neurobiologischer Ebene sowie die korrespondierenden langfristigen und schwerwiegenden Auswirkungen im Erleben und Verhalten zu kennen. Die Besonderheiten des Traumagedächtnisses werden praxisnah erklärt, incl. Traumafolgestörungen und Komorbidität, einschließlich der Suchterkrankung. Im 2. Seminar wird eine Stabilisierungstechnik (entsprechend der Psychodynamisch.imaginativen Traumatherapie PITT n. Reddemann) vermittelt und eingeübt (Inneres Ressourcenteam) sowie ein Multi-Notfallkoffer gegen Flashbacks, dissoziative Zustände und gegen Craving (Suchtdruck) gemeinsam erarbeitet.

Nr: 1640
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Fr, 09.00 - 10.30

Workshop
bis 12 Personen

Mann-Sein-Nüchtern (Workshop nur für männliche Teilnehmer)

Peter Hotz

Männer machen den Großteil der Belegung in Suchtkliniken aus. Gleichzeitig existieren im akuten Entzugsbereich vor allem geschlechtsspezifische Behandlungsangebote für Frauen. Vor diesem Hintergrund haben wir ein gruppentherapeutisches Behandlungskonzept speziell für suchtkranke Männer entwickelt, das auch im Akutbereich einsetzbar ist. Die Gruppe folgt einem ganzheitlichen Ansatz und fokussiert das Erleben von männlicher Verbundenheit und echtem Kontakt. Unter Einsatz von körperbezogenen, spirituellen, meditativen und gesprächspsychotherapeutischen Elementen werden „weg-konsumierte“ Emotionen spürbar und können integriert werden. Im Workshop, der sich ausdrücklich nur an Männer richtet, werden wir eine Gruppensitzung mit den Teilnehmern durchspielen und unsere Methodik für alle lebendig werden lassen. Bitte tragen Sie bequeme Kleidung und erscheinen Sie pünktlich.

Nr: 1641
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Fr, 10.45 - 12.15

Seminar
bis 40 Personen

Mann-Sein-Nüchtern – Auf das persönliche Erleben ausgerichtete Gruppenangebot für Männer

Peter Hotz

Männer machen den Großteil der Belegung in Suchtkliniken aus. Gleichzeitig existieren im akuten Entzugsbereich vor allem geschlechtsspezifische Behandlungsangebote für Frauen. Vor diesem Hintergrund haben wir ein gruppentherapeutisches Behandlungskonzept speziell für suchtkranke Männer entwickelt, das auch im Akutbereich einsetzbar ist. Die Gruppe folgt einem ganzheitlichen Ansatz und fokussiert das Erleben von männlicher Verbundenheit und echtem Kontakt. Unter Einsatz von körperbezogenen, spirituellen, meditativen und gesprächspsychotherapeutischen Elementen werden „wegkonsumierte“ Emotionen spürbar und können integriert werden. Im Seminar, das sich sowohl an Frauen wie an Männer richtet, werden wir das theoretische Konzept mit den grundlegenden Techniken vorstellen und über unsere dreijährigen Erfahrungen in der Gruppe berichten.

Nr: 1643
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Do, 14.30 - 16.00

Workshop
bis 80 Personen

Online-Komponenten selbst basteln - Ein Praxisworkshop für SuchthelferInnen

Sascha Milin, Ingo Schäfer

Kostenfrei verfügbare Apps sowie aktuell am Zentrum für interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg (ZIS) entwickelte Erweiterungsmodule für Selbsthilfeforen und Content-Management-Systeme für E-Health bieten verblüffend einfache und elegante Möglichkeiten, eigene Inhalte für SuchtpatientInnen oder BeratungsklientInnen verfügbar zu machen. Nach einem Überblick über gängige Typologien zur digitalen Realisierung von Komponenten nach anerkannten Standards der Suchtberatung und Suchtbehandlung werden wir gemeinsam zur Tat schreiten. Anhand der Erstellung eines Prototyps wird dargestellt, auf welchem konzeptionellen Weg die Entwicklung einer elektronischen Ressource für die komplementäre Nutzung bei BeratungsklientInnen oder SuchtpatientInnen ablaufen kann. Abschließend schauen wir uns an, welchen Herausforderungen wir uns stellen müssen. Allem voran muss an das mögliche Auftreten von suizidalen Krisen außerhalb des persönlichen Kontakts gedacht werden. Auch weitere Aspekte der Haftung, Datensicherheit und Ethik müssen beachtet werden.

Nr: 1645
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Do, 10.45 - 12.15

Workshop
bis 25 Personen

Freiheit für das abhängige Gehirn - Freiheit für das Suchtgedächtnis

Eva Pawlas

Langjährige Erfahrung in der Suchttherapie zeigt, dass auch nach dem körperlichen Entzug weiterhin eine Abhängigkeit des „Suchtgedächtnisses" besteht. Das ist der Grund, warum viele Menschen mit einer Abhängigkeitsthematik, egal aus welcher Substanz- oder Verhaltensgruppe, auch nach Jahren der Abstinenz, immer wieder zu Rückfällen neigen. Im Vortrag möchte ich Ihnen (kurz) vermitteln, wie das Gehirn, wenn Menschen eine Abhängigkeit entwickeln, auch „süchtig“ wird, also ein sog. Suchtgedächtnis entsteht. Verkürzt: es kapert unser Belohnungssystem, genauer gesagt, das Suchtgedächtnis infiltriert unser Lernsystem. Wie wirkt Meditation auf unser Gehirn und wie kann Meditation das „Suchtgedächtnis“ wieder befreien und dadurch zu mehr Freiheit bei Menschen mit einer Abhängigkeitsthematik führen. Nach dem theoretischen Überbau folgen praktische Meditationsübungen, die die Theorie durch eine selbst erlebte Erfahrung untermauern.

Nr: 1647
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Do, 14.30 - 16.00

Workshop
bis 25 Personen

Yoga in der Suchttherapie

Eva Pawlas

Kundalini Yoga wird seit fast 15 Jahren im klinischen Alkoholentzug (Asklepios Westklinikum) als eine erfolgreiche begleitende Therapieform angewendet. Yoga zeichnet sich durch einen ganzheitlichen Ansatz mit einem spirituellen Hintergrund aus, der Bewegungselemente, Entspannungsverfahren, auch Meditationstechniken enthält. Die Vielfalt der „Methode“ Kundalini Yogatherapie bietet viel Raum/viele Möglichkeiten, sodass fast alle PatientInnen bereit sind, etwas für sich mitzunehmen. Die Bewegungselemente haben einen vielfältigen Einfluss auf die PatientInnen, sie stärken Kondition, Beweglichkeit, Koordination und initiieren wieder Lust an Bewegung. Zudem lernen die oft angespannten PatientInnen ein einfach strukturiertes Entspannungsverfahren, welches sie in ihrem Alltag leicht anwenden können. Mit den Meditationstechniken erfahren die PatientInnen, dass sie mit und durch Meditation aus den Gedankenkreisläufen aussteigen können und sich wieder als handlungsfähig erleben.

Nr: 1649
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Mi, 09.00 - 10.30

Seminar
bis 40 Personen

Stabilisierende Gruppenbehandlung bei traumatisierten Suchtkranken - das Therapieprogramm "Sicherheit finden"

Henrike Schecke, Ingo Schäfer

Zwischen Traumatisierungen und Substanzmissbrauch bestehen deutliche Zusammenhänge. So weisen mindestens ein Drittel bis die Hälfte aller Personen mit Suchtproblemen in ihrer Biografie gravierende Traumatisierungen auf. Bei bestimmten Gruppen von PatientInnen finden sich traumatische Erfahrungen noch deutlich häufiger. Inzwischen ist deutlich geworden, dass die Folgen dieser Erlebnisse bei einem Teil der Betroffenen die Suchttherapie erschweren, oder ihren Erfolg ganz in Frage stellen, wenn sie nicht im Rahmen der Behandlung spezifisch berücksichtigt werden. Im Seminar wird ein integratives Therapieprogramm für Posttraumatische Störungen und Substanzmissbrauch vorgestellt („Sicherheit finden“), das einen vorwiegend stabilisierenden, ressourcenorientierten Ansatz verfolgt und prinzipiell für jedes Setting geeignet ist. Es wird die Struktur des Programms und seine Durchführung erläutert und Fragen der Anpassung an unterschiedliche Settings diskutiert.

Nr: 1702
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Mi, 14.30 - 16.00

Seminar
bis 40 Personen

Posttraumatische Belastungsstörungen als Ursache und Folge von Suchterkrankungen

Heike Hinz

Besonders frühe, wiederholte, und absichtliche Traumatisierungen haben ein hohes Risiko für die Entwicklung einer PTBS. Dabei spielt für die Vulnerabilität die prämorbide Persönlichkeit eine Rolle. Menschen, die weniger wahrnehmungsfähig sind, sind weniger schnell betroffen als sensible Menschen. Suchtmittel erleichtern zunächst das Ertragen und helfen bei der Abschirmung vor Flash-Backs. Zu den genutzten Suchtmitteln gehören neben Alkohol und Drogen (THC) auch Beruhigungsmittel, Opioide und das Glücksspiel. Leider führen diese aber relativ schnell in die Abhängigkeit und damit in Wirkungsverlust und Dosissteigerung bis hin zu lebensbedrohlichem Konsum. Das Seminar erläutert den Zusammenhang zwischen PTBS und Sucht und geht auf Hilfsmöglichkeiten ein.

Nr: 1704
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Di, 14.30 - 16.00

Workshop
bis 40 Personen

Fetale Alkoholspektrum Störung (FASD) bei Erwachsenen

Henrike Schecke

Fetale Alkoholspektrumstörungen (FASD) sind eine Gruppe von Entwicklungsstörungen, die in Folge mütterlichen Alkoholkonsums während der Schwangerschaft entstehen. FASD geht mit verschiedenen neurokognitiven Einschränkungen und Defiziten im alltäglichen Funktionsniveau einher. Der bisherige Forschungsstand legt zudem nahe, dass die Prävalenz von Substanzkonsum, substanzbezogenen Störungen und weiteren komorbiden psychischen Störungen bei FASD-Patienten im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung erhöht ist. Obgleich FASD lebenslänglich besteht, sind störungsspezifische Angebote zur Diagnostik, Beratung und Therapie im Erwachsenenalter rar. Das Wissen um FASD im psychosozialen Hilfesystem für Erwachsene ist häufig lückenhaft. Der Workshop vermittelt den Teilnehmenden einen kompakten Überblick zum Störungsbild FASD und den daraus folgenden Herausforderungen für Betroffene, Angehörige und professionelle HelferInnen. Zudem wird fachlichem Austausch und Vernetzung Raum gegeben.

Nr: 1706
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Fr, 09.00 - 10.30

Seminar
bis 40 Personen

Aufstocken! Sozialpädagogische Fortbildung für Nicht-SozialpädagogInnen

Katja Hoppe, Bernd Westermann

Ein neues Fortbildungscurriculum wird vorgestellt, bei welchem - manualgestützt - z.B. ArbeitsanleiterInnen und ErgotherapeutInnen alltagsnah ergänzende Kernkompetenzen erwerben. So kann die Basis für eine integrierte Versorgung von SubstitutionspatientInnen verbreitert werden. Substituierte Menschen in psychosozialer Betreuung, die in Beschäftigungs- oder Tagesstrukturprojekten bei ihrer nachhaltigen gesundheitlichen Stabilisierung zusätzliche Unterstützung erhalten, treffen dabei zum Glück nicht nur auf SozialpädagogInnen. Auch das andere Fachpersonal kommt mit vielfältigen Qualifikationen ausgestattet zum Einsatz. Doch es zeigen sich oft Bedarfe an klientelspezifischem Wissen, Methodenkompetenz sowie Haltungs- und Rollenklärungen, denen bislang kein Fortbildungsangebot gerecht wurde. Nun ist das anders! Das Manual, und somit die wichtigsten Fortbildungsziele und -inhalte, deren methodische Umsetzung und die Erfahrungen aus dem ersten Durchgang des Curriculums werden präsentiert und mit den TeilnehmerInnen diskutiert.

Nr: 1708
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Fr, 10.45 - 12.15

Seminar
bis 40 Personen

Ein „Sicherheits-Paket“ für die Arbeit mit gewaltaffiner Klientel

Antje Matthiesen, Bernd Westermann

Auch unter SubstitutionspatientInnen sind Menschen, die aggressive oder herausfordernde Verhaltensmuster erlernt, z.T. sogar habitualisiert haben. Sie neigen - häufig störungs- oder sozialisationsbedingt - dazu, jeden Behandlungs- und Betreuungsrahmen zu sprengen, sofern die Professionellen es nicht schaffen, angemessen mit der Balance von Versorgungszielen und MitarbeiterInnen-Fürsorge umzugehen. Neben absoluten gibt es erfahrungsgemäß auch relative Grenzen des Umgangs mit Impulskontrollverlusten und Provokationen. Erweiterte Reaktions- und Präventionsoptionen sind von erheblichem Vorteil für alle Beteiligten. Ein Konzept zur Verbindung von Verhältnis- und Verhaltensprävention sowie dafür entwickelte Instrumentarien werden exemplarisch präsentiert, in praktischen Übungen erfahrbar gemacht und ebenso diskutiert wie sich aufdrängende Haltungsfragen.

Nr: 1710
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Do, 14.30 - 16.00

Seminar
bis 40 Personen

Wie möglichst gesund umgehen mit „besonders unattraktiven Themen“?

Bernd Westermann

Wer mit multimorbiden SubstitutionspatientInnen intensive, z.T. langjährige Betreuungsbeziehungen eingeht, wird von Themen wie Scheitern, Verlust, Siechtum, Vereinsamung, Resignation, Sterben, Tod und Trauer auf keinen Fall verschont. KlientInnen haben ein Recht darauf, dass Professionelle dafür bestmöglich qualifiziert sind. Das Betreuungspersonal sollte wirksam geschützt sein vor akut oder gar permanent erlebter Überforderung oder „sekundärer Traumatisierung“. Es gibt Arbeitsfelder, in denen man im Hinblick auf Personalpflege notgedrungen gut aufgestellt ist. Die Drogen- und Suchthilfe gehörte bislang überwiegend noch nicht dazu. Auf welche Weise sich daran etwas ändern lässt, wird vorgestellt und anhand konkreter Erfahrungen diskutiert.

Nr: 1712
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Mi, 10.45 - 12.15

Seminar
bis 25 Personen

Online-Suchtberatung: Chancen, Risiken und Datenschutz/Schweigepflicht – geht das alles?

Rolf Jox, Michael Klein

Bei der Online-Suchtberatung stellt sich sofort die Frage, inwieweit Datenschutz/Schweigepflicht beachtet und eingehalten wird. Nicht zuletzt die seit Mai 2018 geltende europäische Datenschutzgrundverordnung führt vor Augen, dass ein Verstoß erhebliche haftungs- und strafrechtliche Folgen nach sich ziehen kann. Neben einem Überblick über die wesentlichen einschlägigen Rechtsgrundlagen wird in diesem Seminar diskutiert, welche Maßnahmen man treffen kann, um diese Risiken zu vermeiden und welche Chancen Online-Suchtberatung bietet. Insbesondere niedrigschwellige, anonyme Formen der Online-Suchtberatung, die mit Lebens-, Krisen-, Gesundheitsberatung und anderen Beratungsbereichen interagiert, werden exemplarisch vorgestellt. Erfahrungen und Konzeptideen der Teilnehmenden sind willkommen.

Nr: 1714
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Mi, 14.30 - 16.00

Seminar
bis 25 Personen

Be(Ver)hindert der Datenschutz/die Schweigepflicht die Zusammenarbeit von Suchthilfeeinrichtung und rechtlichen Betreuern?

Rolf Jox, Michael Klein

Effektive Suchtkrankenhilfe gelingt, wenn die relevanten Akteure zum Wohle der KlientInnen gut zusammenarbeiten. Dazu ist die Suchthilfe wie die rechtliche Betreuung häufig auf Informationen des jeweils anderen angewiesen. Doch steht hier nicht der Datenschutz/die Schweigepflicht im Wege? Haben sich Änderungen nach dem Inkrafttreten der Datenschutzgrundverordnung im Mai 2018 ergeben? Im Seminar werden die maßgeblichen Rechtsgrundlagen erläutert und (Aus-)Wege diskutiert, wie die Zusammenarbeit zwischen Suchthilfe und rechtlicher Betreuung erfolgreich verlaufen kann.

Nr: 1716
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Di, 14.30 - 16.00

Workshop
bis 25 Personen

HelferInnen-Resilienz "Nur die Starken überleben, aber auch die sterben"

Tina Deutenhauser, Barbara Waidhofer

Der schillernde Resilienz-Begriff umschreibt grob die Fähigkeit, mit Wandel und Bedrohungen umzugehen und sich von Herausforderungen und Schwierigkeiten zu erholen. Vor dem Hintergrund sich dynamisch verändernder Kommunikationsbedingungen in Kombination mit den bekannten Risikofaktoren der psychosozialen Tätigkeit, stellt sich die Frage struktureller und individueller Sicherheiten für HelferInnen – denn wir brauchen tragfähige innere und äußere Schutzfaktoren, um selber gesund und stabil und trotzdem berührbar zu bleiben. Gemeinsam skizzieren wir protektive Aspekte der Selbstfürsorge und Gestaltungsräume institutioneller Verantwortung. Es wird empfohlen, aufbauend darauf den Workshop „Entspannung als Resilienzfaktor?“ (VA 1718) von B.Waidhofer zu buchen.

Nr: 1718
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Di, 10.45 - 12.15

Workshop
bis 25 Personen

Ent-Spannung als Resilienzfaktor

Barbara Waidhofer, Tina Deutenhauser

Häufig ist in der Betreuung von suchtkranken Personen ein großes Thema auf ihre Selbstfürsorge zu achten und diese zu fördern. Aber wie sieht es mit der Selbstfürsorge der HelferInnen aus? Wie kann ich die Gestaltungsspielräume in der alltäglichen Arbeit finden und nutzen um meine Ressourcen zu behalten und „widerstandsfähig“ zu bleiben? Und darf oder soll Ent-Spannung am Arbeitsplatz überhaupt einen Platz haben? Gemeinsam wollen wir diesen Fragen nachgehen und offensichtliche oder versteckte Möglichkeiten des „Abschaltens“ und Entspannens im Arbeitsalltag austauschen. Zudem stellen wir alltagstaugliche klassische wie auch ungewöhnliche Kurzentspannungstechniken vor. Es wird empfohlen, davor den Workshop „Resilienz von HelferInnen?“ (VA 1716) von T. Deutenhauser zu buchen.

Nr: 1720
Dauer: 270 Min

Zeiten:
Mi, 09.00 - 10.30
Mi, 10.45 - 12.15
Mi, 14.30 - 16.00

Workshop
bis 25 Personen

Arbeit mit Symbolen als Methode der Intervention in der Prävention, Beratung, Coaching, Supervision und Therapie

Stefan Henke, Michael Zerkübel

Wo Sprache nicht ausreicht, werden Symbole zum Dolmetscher. Alles beginnt mit den Fragen: Was ist das Thema, das Problem? Was soll anders sein? Wie soll es sein? Wie komme ich dort hin? Unser Workshop führt in die Arbeit mit Symbolen ein. Schwerpunkt ist die praktische Anwendung der von Wilfried Schneider entwickelten Therapiekoffer. Hierbei handelt es sich um Handwerkszeug, das im wörtlichen Sinne begriffen werden kann. Darüber hinaus werden Kurzinterventionen vorgestellt, die im Berufsalltag selbst mit einfachsten Mitteln angewandt werden können. Praxisbeispiele vermitteln, in welcher Situation sich der Einsatz der Interventionstechniken anbietet und mit welcher Grundhaltung Interventionen durchgeführt werden. In diesem Zusammenhang wird u.a. das Projekt ‚SymfoS forYouthCare‘ (SymfoS steht für Symbols for Success) vorgestellt. Mit der Symbolarbeit stehen KlientInnen Materialien zur Verfügung, um Themen zu visualisieren und Mithilfe des Beraters und einer Unterstützergruppe Ideen und Ziele zu entwickeln sowie Veränderungen auszuprobieren. Der Workshop arbeitet mit Themen und Fragestellungen der TeilnehmerInnen. Eine aktive Mitarbeit ist daher erforderlich.

Nr: 1722
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Mi, 09.00 - 10.30

Seminar
bis 25 Personen

Sexualität in der Suchthilfe

Jan Gerrit Weweler, Judith Eschert

Jeder Mensch ist ein sexuelles Wesen und Sexualität stellt sowohl ein bedeutendes persönliches als auch gewichtiges gesellschaftliches Thema dar. Dementsprechend kann Sexualität auch in Suchtkontexten eine gewichtige Rolle spielen. Die Steigerung sexueller Leistungsfähigkeit kann ein wesentlicher Grund für Suchtmittelgebrauch darstellen, zugleich kann der langjährige Konsum von Alkohol und/oder anderen illegalen Substanzen zu sexuellen Dysfunktionen und sexueller Lustlosigkeit führen, welche KlientInnen durch die damit zusammenhängenden Versagensängste massiv belasten und in ihrer Beziehungsfähigkeit einschränken. Darüber hinaus können Diskriminierungserfahrungen aufgrund des Geschlechtes oder der sexuellen Orientierung eine gewichtige Ursache für den Erwerb destruktiver Konsummuster darstellen. In den meisten Einrichtungen der Suchthilfe spielt das Thema Sexualität allerdings kaum eine Rolle. Im Seminar sollen auf Grundlage sexualpädagogischer Expertise neue Perspektiven für den Umgang mit Sexualität in der Suchthilfe im Fokus stehen.

Nr: 1726
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Do, 14.30 - 16.00

Seminar
bis 25 Personen

Die Einbindung der Angehörigen

Anja Heesch

Angehörige sind durch ihre emotionale Verbundenheit zum Suchterkrankten und in ihrer Rolle als BeraterInnen oder auch VersorgerInnen besonderen Belastungen ausgesetzt. Ihre intensive Bemühung um den Betroffenen macht sie auch zu „ExpertInnen“ in eigener Sache und schreibt ihnen eine wichtige Rolle im Rahmen der Rehabilitation zu. Dieser besonderen Rolle der Angehörigen muss Rechnung getragen werden, indem spezielle Angebote und Prozesse der Einbeziehung in der Behandlung-, Reha- und Zukunftsplanung berücksichtigt werden. Im Seminar sollen es um Aspekte wie Mitbetroffenheit, Belastung und Unterstützung gehen. Dabei soll gemeinsam erarbeitet werden, wie Unterstützung im Sinne von Information, Entlastung, Beratung und Einbezug im Suchthilfesystem aussehen kann.

Nr: 1730
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Mi, 09.00 - 10.30

Workshop
bis 25 Personen

Förderung der Beschäftigungsfähigkeit suchtkranker Personen (FÖBES) – das Wiener Modell

Katharina Humer, Barbara Waidhofer

Laut internationalen Studien zeigt sich im Vergleich, dass arbeitslose Personen häufiger an Abhängigkeitserkrankungen leiden bzw. suchtkranke Personen überproportional häufig vom Verlust des Arbeitsplatzes betroffen sind. Das regionale Kompetenzzentrum (rKomz) fungiert im Rahmen von FÖBES als zentrale Anlaufstelle, die eine ganzheitliche, umfassende Abklärung und Suchtdiagnostik im Sinne einer individuellen Standortbestimmung durchführt. Um dem Ziel von FÖBES einer stufenweisen bedarfsorientierten Förderung der Beschäftigungsfähigkeit und Arbeitsmarktintegration dieser Zielgruppe gerecht zu werden, bedarf es unterschiedlicher Angebote der medizinischen und beruflichen Rehabilitation von niederschwelligen multiprofessionellen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen (Projekt Standfest) zu geförderten Beschäftigungsmöglichkeiten (Sozialökonomische Betriebe Gabarage und fix&fertig) bis hin zu Bewerbungsunterstützung (Wiener Berufsbörse). In diesem Workshop wollen wir das Wiener FÖBES Modell und seine unterschiedlichen Angebote vorstellen und diskutieren.

Nr: 1732
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Mi, 10.45 - 12.15

Seminar
bis 40 Personen

Gibt es ein Suchtgedächtnis und lässt es sich löschen?

Falk Kiefer

Die Dauerhaftigkeit suchtassoziierter Kognitions- und Verhaltensmuster deutet auf stabil verankerte Gedächtnisinhalte hin. Durch Hinweisreize getriggerte Rückfälle tragen wesentlich zur Aufrechterhaltung von Suchterkrankungen bei und stellen auch nach Jahren der Abstinenz Herausforderungen in der Behandlung von Suchterkrankungen dar. Ein wichtiger Fortschritt im Verständnis der zugrundeliegenden Mechanismen sind jüngere Forschungsergebnisse, die auf eine Ähnlichkeit neuronaler Veränderungen bei Suchtentwicklung im Rahmen von Lernen und Gedächtnisbildung hinweisen. Klinische Untersuchungen liefern zunehmend Hinweise dafür, dass suchtgedächtnisspezifische Behandlungsmethoden, wie z. B. die Reizexpositionstherapie wirksam sind. Grundlagen dieses Suchtverständnisses und Konsequenzen für die Therapie werden in dem Seminar dargestellt und diskutiert.

Nr: 1734
Dauer: 90 Min

Zeiten:
Mi, 10.45 - 12.15

Workshop
bis 40 Personen

Nach der Reform des Subtitutionsrechts: Wie geht es weiter mit der PSB?

Anke Mohnert, Hans-Günter Meyer-Thompson

Die Veränderungen der psychosozialen Betreuung (PSB) nach der Reform des Substitutionsrechts stellen die sozialen Einrichtungen vor neue Herausforderungen. PSB ist nicht mehr vorgeschrieben, wird aber empfohlen. Welche Rolle haben die sozialen Einrichtungen zukünftig? Wie kann eine gute Vernetzung aussehen? Was bedeutet das neue Bundesteilhabegesetz für die PSB? Was kann die PSB zur Lösung der Versorgungskrise in der Opioidsubstitutionsbehandlung beitragen? Wie wird die PSB zukünftig finanziert? Was wird benötigt?

Sonderveranstaltung im Rahmen der 24. Hamburger Suchttherapietage

Blockkurs „Suchtmedizinische Grundversorgung“

11. bis 16. Juni 2019

Wir freuen uns sehr Ihnen im Rahmen der diesjährigen Suchttherapietage die vollständige Zusatz-Weiterbildung „Suchtmedizinische Grundversorgung“ anbieten zu können.

Die Weiterbildung ist von der Hamburger Ärztekammer zertifiziert. Sie richtet sich an Ärzte in Fort- und Weiterbildung sowie an niedergelassene Kolleginnen und Kollegen, die substituierte Patienten behandeln. Sie ist die Voraussetzung zur Durchführung der Substitutionsbehandlung Opiatabhängiger gemäß Betäubungsmittel-Verschreibungsverordnung (BtMVV), den Richtlinien der Bundesärztekammer und des Gemeinsamen Bundesausschusses.

Inhalte (u.a.):

- Wissen zu substanzbezogenen Störungen (Alkohol, Tabak, Medikamente, illegale Drogen) sowie zu nicht-stoffgebundene Abhängigkeiten
- Wissen zum Beratungs-/Behandlungssystem
- Früherkennung und Diagnostik
- Motivierende Gesprächsführung incl. ihrer praktischen Umsetzung
- Entzugssyndrome und ihre Behandlung
- Detailwissen zur Substitutionsbehandlung
- Behandlung von Komorbiditäten und Begleitproblemen

Referentinnen und Referenten:

Dieter Ameskamp (Hamburg)
Dr. Annina Carstens (Hamburg)
Dr. Herbert Görne (Hamburg)
Dr. Thomas Kuhlmann (Bergisch-Gladbach)
PD Dr. Jochen Mutschler (Meringen)
Prof. Dr. Jens Reimer (Bremen)
PD Dr. Gerhard Reymann (Dortmund)
Dr. Mandy Roy (Hamburg)
Dr. Peter Strate (Hamburg)

Der Preis für den gesamten Kurs (50 UE) beträgt € 590 (Assistenzärzte € 490).

Die Kursgröße ist auf 20 Teilnehmende begrenzt.

Vormerkungen sind ab sofort möglich unter: *kontakt@suchttherapietage.de*

Sonderveranstaltung des Arbeitskreises Suchtmedizin im Rahmen der Hamburger Suchttherapietage 2019

Fachnachmittag „Praxis der Suchtmedizin“

Mittwoch 12.06.2019, 14.30 - 18.00 Uhr

Die Abhängigkeitserkrankung ist nach der Depression die zweithäufigste psychiatrische Diagnose, die Opioidabhängigkeit dabei ihre schwerste Form. Unbehandelt ist die Mortalität vergleichbar der maligner Erkrankungen, aber auch in OST (Opioid Substitution Treatment) sind auf Grund der Komplexität des Krankheitsgeschehens weitergehende individualisierte Behandlungskonzepte gefragt, um dem Ziel psychischer und physischer Gesundheit sowie sozialer Teilhabe näher zu kommen.

Vor dem Hintergrund gleichbleibend hohen Bedarfs suchtmedizinischer Expertise in der Allgemeinpraxis bei sinkendem Angebot von Behandlungsplätzen bieten wir mit dieser Sonderveranstaltung des *Arbeitskreises Suchtmedizin der KV und der Ärztekammer Hamburg* in Zusammenarbeit mit der *Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin* ein praxisbezogenes Update zu dem Thema.

Vorträge:
Grundlagen: Neurobiologie der Opiatabhängigkeit
Christel Lüdecke, Göttingen

Klinik: Soziale Teilhabe und Komorbiditäten langfristig substituierter Patienten
Bettina Zippel-Schulz, Berlin

Die Suchtmedizin in der ambulanten Versorgung: Anspruch und Wirklichkeit
Konrad Isernhagen, Köln; Jochen Brack, Hamburg

Best Clinical Practice: Modernes Behandlungskonzept
Uwe Naumann, Berlin

Chair: Konrad Isernhagen, Köln

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Kontakt für weitere Informationen:

Sabine Daub, KV Hamburg, E-Mail: Sabine.Daub@kvhh.de
Herbert Görne, Hamburg, E-Mail: goerne@medizentrum-hamburg.net

Fachtag „Wirksame Alkoholprävention!? Stand und Perspektiven des HaLT-Projektes“

Donnerstag 13.06.2019

Moderation: Jens Kalke, Hermann Schlömer

09.00 – 09.30	Zielgruppenspezifische Alkoholpräventionsangebote der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Ines Arendt, Köln)
09.30 – 10.00	Das HaLT-Programm (Katja Kiefer, Lörrach)
10.00 – 10.30	Alkoholprävention in Hamburg als interdisziplinäre Querschnittsaufgabe – von Kompaß bis HaLT (Sven Kammerahl, Hamburg)
10.30 – 11.00	*Kaffeepause*
11.00 – 11.45	Wissenschaftliche Erkenntnisse über wirksame Alkoholprävention (Reiner Hanewinkel, Kiel)
11.45 – 12.30	10 Jahre Forschung in HaLT-Projekten: Was wissen wir mehr? (Jörg Wolstein, Bamberg)
12.30 – 13.15	Technologiebasierte Interventionen zur Reduktion riskanten Alkoholkonsums bei Jugendlichen – Entwicklungen, Trends und Evidenz (Silke Diestelkamp, Hamburg)
13.15 – 14.00	*Mittagspause*
14.00 – 14.15	Das Wissenschaftliche HaLT-Netzwerk (Katja Kiefer, Lörrach)
14.15 – 15.00	Forschungsprojekte proaktiv: Elternprojekt (Jens Kalke, Hamburg), Kommunale Suchtprävention (Kirsten Lochbühler, München)
15.00 – 15.45	Forschungsideen reaktiv: Implementierung RiScA-Fragebogen (Heidi Kutler, Lörrach), Smartphone-basierte Nachsorge/HaLT-App (Silke Diestelkamp, Hamburg)
15.45 – 16.00	Ausblick (Katja Kiefer, Lörrach)
16:00	*Abschlusskaffee*

Teilnahmegebühr: 50€ (ermäßigt 35€)

Gefördert wird der Fachtag von der Schöpflin Stiftung.
Veranstalter: Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung e.V. in Kooperation mit dem HaLT Service Center

Deutsche Gesellschaft
für Suchtmedizin e.V.

DGS

28. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin
1. - 3. November 2019

Die Deutsche Gesellschaft für Suchtmedizin (DGS) wurde von substituierenden Ärztinnen und Ärzten gegründet, als die Substitutionsbehandlung Heroinabhängiger noch erheblich angefeindet wurde. Das Ziel der Etablierung der Substitution als Regelbehandlung ist inzwischen erreicht und die Gesellschaft hat als DGS jetzt eine große Zahl zum Teil führender klinischer Suchtmediziner und Suchtforscher unter ihren Mitgliedern, so dass sie Erfahrung aus der ambulanten und der klinischen Suchtmedizin mit wissenschaftlicher Kompetenz verbindet und den medizinischen Beitrag zu Prävention und Behandlung von Suchtkrankheiten verbessert. Darüber hinaus sucht sie die intensive Kooperation mit anderen Fachgesellschaften aus dem Bereich der Psychologie, der Sozialwissenschaften und anderer medizinischer Bereiche. Sie ist interessiert an einer offenen und solidarischen Diskussion im Interesse ihrer Patientinnen und Patienten und der Entwicklung der Suchttherapie. Durch die enge Zusammenarbeit von Niedergelassenen, Klinikern und Wissenschaftlern ist es der DGS möglich, sowohl Mitglieder wie andere Interessierte jederzeit mit Experten in den verschiedenen Arbeitsfeldern zusammenzubringen. Im Rahmen ihrer Aktivitäten führt die DGS jährlich einen suchtmedizinischen Kongress durch.

***Kontakt und weitere Informationen über die DGS-Geschäftsstelle**:*

Simone Mollenhauer
c/o Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD)
Postfach 20 17 31
D-20207 Hamburg

Telefon: 040 / 7410 54221
Fax: 040 / 7410 55121
E-Mail: info@dgsuchtmedizin.de
www.dgsuchtmedizin.de

Ameskamp, Dieter Hamburg	Dipl.-Soz.-Päd., Schwerpunkt: psychosoziale Betreuung Diamorphin-Substitution *d.ameskamp@asklepios.com*	**1800**
Arendt, Ines Köln	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Referat 1-13 Prävention des Substanzmissbrauchs, Suchtprävention, Erziehungswissenschaftlerin, Wissenschaftliche Referentin in der "Alkohol? Kenn dein Limit."-Jugendkampagne *ines.arendt@bzga.de*	**1802**
Bacher-Gneist, Cornelius Wien	Mag., Verein Dialog, Soziologe, Sozialarbeiter, niedrigschwellige Suchtberatung und Suchtprävention mit den Schwerpunkten Digitale Medien, Arbeitsmarktpolitischer Bereich und Schule *cornelius.bacher-gneist@dialog-on.at*	**1102**
Balmes, Katharina Hamburg	Soz.-Päd., Such(t)- und Wendepunkt e. V., Hilfen für alkoholbelastete Familien, Vorstandsmitglied, Familienhilfe und Erziehungsbeistandschaften *katharina.balmes@suchtundwendepunkt.de*	**1202**
Barsch, Gundula Merseburg	Prof. Dr. phil. habil., Hochschule Merseburg, Fachbereich Soziale Arbeit, Medien und Kultur *gundula.barsch@hs-merseburg.de*	**1118**
Baschlberger, Monika Wien	Diplomierte Sozialarbeiterin, Stv. Einrichtungsleiterin, Psychosoziale Betreuung - Schwerpunkt Jugendliche *monika.baschlberger@dialog-on.at*	**1516**
Beiglböck, Wolfgang Wien	Dr., Anton-Proksch-Institut, Univ. Lektor, Klinischer Psychologe, Gesundheitspsychologe, Psychotherapeut *wolfgang.beiglboeck@api.or.at*	**1302** **1606**
Bertino, Martina Bielefeld	Dipl.-Psych. M.Sc., Klinik für Psychatrie und Psychotherapie Bethel, Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen, Psychologische Psychotherapeutin, Schwerpunkte Sucht und Trauma, internetgestützte Verfahren, Projektleiterin RADIUS-blended-treatment *martina.bertino@evkb.de*	**1006** **1120**
Böckem, Jörg Hamburg	Journalist, Autor, Präventionspraktiker *joerg.boeckem@t-online.de*	**1204**
Brosius, Christoph Henningsdorf	Geschäftsführer und Mitbegründer des E-Mental-Health Entwicklers Circumradius *christoph@circumradius.de*	**1120**
Buchholz, Angela Hamburg	Dr. phil., Dipl.-Psych., Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Institut und Poliklinik für Medizinische Psychologie, Leitung der Spezialambulanz für Transplantationspsychologie sowie der Forschungsgruppe Transplantationspsychologie, Sucht- und Rehaforschung *a.buchholz@uke.de*	**1318**
Buchholz, Ellen Bochum	Krisenhilfe e.V. Bochum, Referentin für Suchtprävention, Leitung Fachstelle für Suchtvorbeugung *buchholz@inechtzeit.net*	**1216**

Buning, Anna Köln	Dipl.-Soz.-Päd., Dipl.-Soz.-Arb., Katholische Hochschule NRW, Deutsches Institut für Sucht- und Präventionsforschung (DISuP), Projekt KidKit *a.buning@katho-nrw.de*	**1212**
Carstens, Annina Hamburg	Dr. med., Asklepios Klinik Nord, Klinik für Abhängigkeitserkrankungen, Ambulanz Altona, Ärztin *anninac@gmx.net*	**1800**
Deimel, Daniel Aachen	Prof. Dr., Katholische Hochschule NRW, Abteilung Aachen, Professor für Klinische Sozialarbeit mit den Schwerpunkten Suchtforschung, HIV-/AIDS-Hilfe, Sozialpsychiatrie. Dipl. Sozialarbeiter, M.Sc.; Suchttherapeut (VDR); Supervisor *d.deimel@katho-nrw.de*	**1504**
Deutenhauser, Tina Wien	Mag.a, Klinische Psychologin mit Schwerpunkt Notfall & Organisation *info@tinadeutenhauser.at*	**1716** **1718**
Diestelkamp, Silke Hamburg	Dipl.-Psych., Deutsches Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters / Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Projektleiterin/wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt HaLT-Hamburg, Forschungstätigkeiten mit Schwerpunkt alkoholbezogene Kurzinterventionen für Kinder und Jugendliche, technologiebasierte Interventionen, gemeindebasierte Alkoholprävention *s.diestelkamp@uke.de*	**1005** **1802**
Elsner, Heinrich Bochum	Dr. med., Dipl.-Theol., Krisenhilfe e.V. Bochum, Leitender Arzt, Facharzt f. Allgemeinmedizin, Psychiatrie und Psychotherapie *h.elsner@krisenhilfe-bochum.de*	**1104** **1106** **1618**
Eschert, Judith Bochum	Krisenhilfe e.V. Bochum, Dipl.-Solzialarbeiterin, Dipl.-Solzialpädagogin, M.A. Sozialmanagement, Fachbereichsleiterin des Ambulant Betreuten Wohnens *j.eschert@krisenhilfe-bochum.de*	**1506** **1722**
Fester, Saskia Hamburg	Dipl.-Psych., Waage e.V., Fachzentrum für Essstörungen in Hamburg, Onlineberaterin (DGOB), Systemische Therapeutin *online@waage-hh.de*	**1007**
Fleckenstein, Martin Gontenschwil	Klinik im Hasel, Leiter Stationäre Therapie *mfleckenstein@kih.ch*	**1632** **1634**
Gaentzsch, Lars Merseburg	Dipl.-Soz.-, Hochschule Merseburg, Fachbereich Soziale Arbeit, Medien und Kultur, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Dozent *lars.gaentzsch@hs-merseburg.de*	**1118**
Gallinat, Jürgen Hamburg	Prof. Dr., Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Zentrum für Psychosoziale Medizin, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Direktor *j.gallinat@uke.de*	**1001**

Giese, Susanne Hamburg	SuchtPräventionsZentrum (SPZ), Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI), Abteilung Beratung (Vielfalt, Gesundheit und Prävention), Referentin für Suchtprävention, Schwerpunkt exzessiver Medienkonsum *susanne.giese@bsb.hamburg.de*	**1210**
Görne, Herbert Hamburg	Dr., MediZentrum Hamburg, Facharzt für Allgemeinmedizin, Schwerpunkt Diabetes, Wundversorgung, Suchtmedizin *goerne@medizentrum-hamburg.net*	**1800**
Görris, Stefanie Hamburg	SuchtPräventionsZentrum (SPZ), Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI), Abteilung Beratung (Vielfalt, Gesundheit und Prävention), Referentin für Suchtprävention, Schwerpunkt exzessiver Medienkonsum *stefanie.goerris@bsb.hamburg.de*	**1210**
Hanewinkel, Reiner Kiel	Prof. Dr., IFT-Nord gGmbH, Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung, Institutsleiter, Dipl.-Psych., Psychologischer Psychotherapeut *hanewinkel@ift-nord.de*	**1802**
Hayer, Tobias Bremen	Dipl.-Psych., Universität Bremen, Institut für Psychologie und Kognitionsforschung (IPK), Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Mitglied im Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen e.V., im Fachverband Glücksspielsucht e.V., der Deutschen Gesellsc *tobha@uni-bremen.de*	**1002**
Heesch, Anja Wildeck-Richelsdorf	Median Klinik Richelsdorf und Wigbertshöhe, Master of Arts, Diplom-Sozialpädagogin, Öffentlichkeitsarbeit, Sozialdienst *anja.heesch@median-kliniken.de*	**1726**
Henke, Stefan Düren	Dipl.-Päd., Sozialwerk Dürener Christen, Koordination ErasmusPlus-Projekte, Bildungsprojekt „lernpunkt“, Prävention, Coaching und Beratung mit Symbolarbeit *s.henke@sozialwerk-dueren.de*	**1720**
Hey, Patrick München	Dipl.-Soz.-Päd., Condrobs e.V., Abteilungsleitung Prävention und ambulante Angebote, Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene *inside@condrobs.de*	**1130**
Hinz, Heike Wildeck	Dr. med., Median Kliniken Richelsdorf und Wigbertshöhe, Chefärztin *heike.hinz@median-kliniken.de*	**1402** **1612** **1702**
Hojni, Markus Wien	Mag., Institut für Suchtprävention der Sucht- und Drogenkoordination Wien, Schwerpunkt: Wissenschaftliche Grundlagen *markus.hojni@chello.at*	**1112**

Holzbach, Rüdiger Arnsberg	Dr. med., Klinik für Psychiatrie, Klinikum Hochsauerland GmbH, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Chefarzt, Forschungsschwerpunkt Medikamenten-abhängigkeit *r.holzbach@klinikum-hochsauerland.de*	**1306**
Hoppe, Katja Berlin	Dipl.-Soz.-Päd., Notdienst Berlin e.V., Einrichtungsleitung *khoppe@notdienstberlin.de*	**1706**
Hotz, Peter Andernach	Dr. med., Rhein-Mosel-Fachklinik, Chefarzt der Abteilung für Suchtmedizin und Sozialpsychiatrie *p.hotz@rmf.landeskrankenhaus.de*	**1640** **1641**
Humer, Katharina Wien	Mag.a, Suchthilfe Wien gGmbH, Regionales Kompetenzzentrum, Sozialarbeiterin, Bereichsleiterin *kompetenzzentrum@suchthilfe.at*	**1730**
Hupfer, Kristin Ludwigshafen	Dr. med., BASF SE, Abteilung Arbeitsmedizin und Gesundheitsschutz, Ärztin für Arbeitsmedizin, Psychiatrie und Psychotherapie *kristin.hupfer@basf.com*	**1206**
Iwanowytsch, Magdalena Wien	Dr., Verein Dialog, Fachärztin Kinder- und Jugendpsychiatrie *magdalena.iwanowytsch@dialog-on.at*	**1516**
Jeschke, Peter Halle (Saale)	DM, Poliklinik Silberhöhe, Niedergelassener Arzt für Neurologie, Psychiatrie und Suchtmedizin *peter.jeschke@t-online.de*	**1114** **1626**
Jösch, Joachim J. Vielbach	Fachkrankenhaus Vielbach, Klinikleiter *joachim.joesch@fachkrankenhaus-vielbach.de*	**1310** **1312** **1314** **1316**
Johns, Martin Hamburg	Dipl.-Soz.-Päd., Rückenwind e. V., Systemischer Berater (ISS), Systemischer Elterncoach (IFW), Suchtpräventions-koordinator, Fortbildung, Praxisbegleitung *straso@rueckenwind-hamburg.de*	**1208**
Jox, Rolf Köln	Prof. Dr., Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Köln, Professor für Recht *r.jox@katho-nrw.de*	**1712** **1714**
Kalke, Jens Hamburg	Dr. phil. Dipl.-Pol., Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD) Hamburg, wissenschaftl. Leitung, Forschungstätigkeiten in verschiedenen Bereichen (u.a. Suchthilfestatistiken, Präventionsberichte, Glücksspielsucht) *j.kalke@isd-hamburg.de*	**1802**
Kammerahl, Sven Hamburg	Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, Abteilung Gesundheit, Fachabteilung Drogen und Sucht *Sven.Kammerahl@bgv.hamburg.de*	**1802**

Kiefer, Falk Mannheim	Prof. Dr. med., Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Ärztlicher Direktor der Klinik für Abhängiges Verhalten und Suchtmedizin, Lehrstuhl für Suchtforschung, Universität Heidelberg *birgit.hrinkow@zi-mannheim.de*	**1732**
Kiefer, Katja Lörrach	Villa Schöpflin gGmbH, Leiterin des HaLT Service Centers Zentrum für Suchtprävention in Lörrach, Gesundheits-pädagogin (M.A.), Präventionsfachkraft *katja.kiefer@villa-schoepflin.de*	**1802**
Klein, Michael Köln	Prof. Dr. rer. nat., Katholische Hochschule NRW Deutsches Institut für Sucht- und Präventionsforschung (DISuP), nebenberuflich Supervisor und Coach *mikle@katho-nrw.de*	**1212** **1712** **1714**
Klos, Hartmut Köln	Dipl.-Päd., Drogenhilfe Köln gGmbH, Psychotherapie (HPG), Lehrtätigkeit, Fortbildungen, Einzel- und Gruppentherapeut, Supervision *hartmutklos@web.de*	**1508**
Knaevelsrud, Christine Berlin	Prof. Dr. phil. Dipl.-Psych., Psychologische Psychotherapeutin, Juniorprofessorin für klinisch-psychologische Intervention *christine.knaevelsrud@fu-berlin.de*	**1004**
Koler, Peter Bozen	Dr. phil., Forum Prävention, Direktor der Stiftung Forum Prävention, Psychologe und Pädagoge *koler@forum-p.it*	**1110**
Kuhlmann, Thomas Bergisch Gladbach	Dr. med., Psychosomatische Klinik Bergisch Gladbach, Chefarzt, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Facharzt für psychotherapeutische Medizin, Schwer-punkte: Weiterentwicklung gemeindenaher Sucht- und Drogenhilfe, Integration comorbider und multimorbider Suchtkranker, Veränderungen in der Drogenszene (z.B. Party-Drogen), Motivational Interviewing (MINT) *thkuhlmann@psk-bg.de*	**1600** **1601** **1800**
Kunz, Stephanie Bielefeld	Dr. med., Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Bethel, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, Oberärztin der Abteilung für Suchterkrankungen *stephanie.kunz@evkb.de*	**1120**
Kuttler, Heidi Lörrach	Dr., Diplompädagogin, Diplom-Sozialpädagogin (FH); Geschäftsführung Cooptima - Prävention und Gesundheitskommunikation; Entwicklung von Präventionsprogrammen und -materialien, Beratung von Organisationen, Kommunen etc. *heidi.kuttler@cooptima.de*	**1802**
Lesehr, Karl Stuttgart	M.A., Werkstatt Parität gGmbH, Fachliche Beratung im Projekt Su+Ber *lesehr@paritaet-bw.de*	**1622**
Lieb, Christiane Hamburg	M.A. Soz., Geschäftsführerin *lieb@sucht-hamburg.de*	**1126**

Lochbühler, Kirsten München	Dr. phil. Dipl.-Psych., Institut für Therapieforschung München, Leiterin der Arbeitsgruppe Prävention *lochbuehler@ift.de*	**1802**
Ludwig, Carina Bremen	Gesundheit Nord, Klinikum Bremen-Ost, Abteilung für Suchtmedizin, Psychologische Psychotherapeutin (Verhaltenstherapie) *carina.ludwig@gesundheitnord.de*	**1128**
Malischnig, Doris Wien	Dr., Institut für Suchtprävention Wien, Sucht- und Drogenkoordination Wien gGmbH, Stellvertretende Leiterin, Projektleitung E-Mental Health *doris.malischnig@sd-wien.at*	**1112**
Matthiesen, Antje Berlin	Dipl.-Soz.-Päd., Notdienst Berlin e.V., Fachbereichsleitung psychosoziale Betreuung / Arbeit und Beschäftigung *amatthiesen@notdienstberlin.de*	**1708**
Meisenbach, Jürgen Hürth	Dipl.-Soz.-Päd., Fachstelle für Suchtprävention der Drogenhilfe Köln, Referent für Suchtprävention, Supervisor *j.meisenbach@drogenhilfe.koeln*	**1214**
Meyer-Thompson, Hans-Günter Hamburg	Asklepios Klinik Nord, Klinik für Abhängigkeitserkrankungen, Ambulanz Altona, Arzt, Redakteur forum-substitutionspraxis.de *h.meyer@asklepios.com*	**1734**
Milin, Sascha Hamburg	M.A., Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS), Wissenschaftlicher Mitarbeiter *s.milin@uke.de*	**1512** **1514** **1643**
Möller, Christoph Hannover	Prof. Dr. med., Auf der Bult / Kinder- und Jugendkrankenhaus, Chefarzt *moeller@hka.de*	**1406**
Mohnert, Anke Hamburg	Dipl.-Soz.-Arb., Palette e.V. *anke.mohnert@palette-hamburg.de*	**1734**
Mutschler, Jochen Meiringen	PD Dr. med., Privatklinik Meiringen, Chefarzt, stellvertretender ärztlicher Direktor *jochen.mutschler@privatklinik-meiringen.ch*	**1408** **1800**
Nanz, Matthias Nürnberg	Evangelische Hochschule Nürnberg, Institut für innovative Suchtbehandlung und Suchtforschung (ISS), Sozialmanagement (M.S.M), Sozialpädagoge B.A, Wissenschaftlicher Mitarbeiter *matthias.nanz@evhn.de*	**1116** **1628**
Oberkalmsteiner, Manuel Bozen	Dott., Forum Prävention, Fachstelle Sucht, Sozialpädagoge *oberkalmsteiner@forum-p.it*	**1122**

Pape, Klaus Hamburg	Dipl.-Päd., SuchtPräventionsZentrum (SPZ), Landesinstitut Hamburg, Referent für Suchtprävention *klaus.pape@bsb.hamburg.de*	**1208**
Pawlas, Eva Hamburg	Tätig in Entzugsklinik und eigener Praxis, Psychotherapeutin, Yogatherapeutin, Krankenschwester *yoga-eva-pawlas@gmx.de*	**1645** **1647**
Reimer, Jens Bremen	Prof. Dr. med., MBA, Klinikum Bremen-Ost, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Vorstand Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung, Wissenschaftlicher Berater, European Lifestyle Medicine Association (ELMO) *jens.reimer@gesundheitnord.de*	**1800**
Renvert, Andrea Berlin	NACOA – Interessenvertretung für Kinder aus Suchtfamilien, Sozialpädagogin, Suchttherapeutin, Chat-Beratung für Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien per Mail-, Einzel- und Gruppenchat *ab151977@yahoo.de*	**1202**
Reymann, Gerhard Dortmund	PD Dr. med., LWL Klinik Dortmund, Abteilungen Suchtmedizin und Rehabilitationszentrum Förderturm, Ärztliche Leitung einer suchtmedizinischen und einer rehabilitativen Abteilung, Fort- und Weiterbildung, Versorgungsforschung zur stationären Akutbehandlung, Motivational Interviewing (MINT) *gerhard.reymann@ruhr-uni-bochum.de*	**1600** **1601** **1800**
Riebschläger, Marlies Rehna OT Parber	MEDIAN Klinik Mecklenburg, Masterandin Psychologie, FernUniversität Hagen *ma.rie1@gmx.de*	**1510**
Roy, Mandy Hamburg	Dr., Asklepios Klinik Nord, Klinik für Abhängigkeits-erkrankungen, Haus 3, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, Leitende Ärztin der Psychiatrischen Poliklinik auf dem Campus *m.roy@asklepios.com*	**1800**
Schacht-Jablonowsky, Maik Rehna OT Parber	Dipl.-Psych., MEDIAN Klinik Mecklenburg, Psychologischer Psychotherapeut (VT), Stellvertretender Leitender Psychologe *maik.schacht-jablonowsky@median-kliniken.de*	**1510**
Schäfer, Ingo Hamburg	Prof. Dr. med., MPH, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg, Oberarzt *i.schaefer@uke.de*	**1512** **1514** **1643** **1649**
Schecke, Henrike Essen	Dr. Dipl.-Psych., LVR-Klinikum Essen, Klinik und Institut der Universität Duisburg-Essen, Klinik für Abhängiges Verhalten und Suchtmedizin, Psychologische Psychotherapeutin, Leiterin der Sektion Suchtforschung, Substanzbezogenen Störungen und Komorbidität *henrike.dirks@uni-due.de*	**1504** **1649** **1704**

Schlömer, Hermann Hamburg	Dipl.-Psych., Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD) Hamburg, Geschäftsführer, Fortbildung und Forschung, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Prävention *h.schloemer@isd-hamburg.de*	**1802**
Scholz-Hehn, Deborah Hamburg	Dr. med., Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg, Ärztin *a.scholz-hehn@uke.de*	**1512**
Schoof, Nika Wien	B.Sc., Verein Dialog, Trainerin und Beraterin, Schwerpunkt Jugendliche, Angehörige und Digitale Medien *nika.schoof@dialog-on.at*	**1102** **1108**
Schulte-Wefers, Hella KS Den Haag	Dr. med., CDP Den Haag, Centrum Dubbele Problematiek (Doppeldiagnosezentrum), Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie *h.schulte-wefers@fivoor.nl*	**1630**
Schwager, Jean-Christoph Bad Hersfeld	M.A. Soz.-Therap., Median Klinik Wigbertshöhe, Leiter des Konzeptes Sucht im Alter, Gruppentherapeut für ältere Suchtkranke (Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit, pathologisches Glücksspiel) *jean-christoph.schwager@median-kliniken.de*	**1608** **1610**
See, Colette Hamburg	Dipl.-Soz.-, Sucht.Hamburg gGmbH, Referentin *see@sucht-hamburg.de*	**1126**
Specht, Sara München	IFT Institut für Therapieforschung, Wissenschaftliche Mitarbeiterin *specht@ift.de*	**1622**
Sperling, Heidrun Hamburg	Dipl.-Psych., DEKRA Automobil GmbH, Leiterin Begutachtungsstellen für Fahreignung Hamburg, Fachpsychologin für Verkehrspsychologie, Systemische Therapeutin *heidrun.sperling@dekra.com*	**1502**
Strate, Peter Hamburg	Dr., Arzt, Asklepios Klinik Nord, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Klinik für Abhängigkeitserkrankungen *p.strate@asklepios.com*	**1800**
Teunißen, Sybille Wuppertal	Dipl.-Psych., Praxis für Psychotherapie und Supervision, Psychologische Psychotherapeutin, Supervisorin (DGSv) *kontakt@sybille-teunissen.de*	**1614**
Tossmann, Peter Berlin	Dr., delphi-Gesellschaft für Forschung, Beratung und Projektentwicklung mbH, Geschäftsführer *tossmann@delphi-gesellschaft.de*	**1003**
Treml, Birgit München	Condrobs e. V., Stellvertretende Geschäftsführung Jugendbereich *online@condrobs.de*	**1124**

Vieker, Henning Bremen	Dr. med., Gesundheit Nord, Klinikum Bremen-Ost, Oberarzt der Abteilung für Suchtmedizin, altomed-MVZ, niedergelassener Arzt mit Suchtschwerpunkt *henning.vieker@klinikum-bremen-ost.de*	**1128**
Voigt, Wibke Essen	Dr. med., Katholische Kliniken Ruhrhalbinsel gGmbH, Chefärztin der Fachklinik Kamillushaus, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, zertifizierte Traumatherapeutin, EMDR-Therapeutin *w.voigt@contilia.de*	**1614** **1636**
Waidhofer, Barbara Wien	Mag.a, Verein Dialog, Klinische und Gesundheits-psychologin, Arbeitspsychologin, Psychotherapeutin, Leiterin des Standortes Sucht und Beschäftigung *barbara.waidhofer@dialog-on.at*	**1716** **1718** **1730**
Walter, Knut Chemnitz	Scientific Affairs, Diplom-Kommunikationswirt, Kommunikationsforschung und -planung, Entwicklung evidenzbasierter Verbraucherschutz-Konzepte für regulierte Glücksspielmärkte *knut.walter@scientific-affairs.com*	**1218**
Weber, Martin Wien	Mag., Verein Dialog, Trainer und Betreuer in der Suchthilfe, Schwerpunkte Suchtprävention und Qualitätsmanagement *martin.weber@dialog-on.at*	**1108** **1620**
Wessely, Lisa Wien	Mag., Verein Dialog, Leiterin der Suchtprävention und Früherkennung, Klinische- und Gesundheitspsychologin, Arbeitspsychologin, Notfallpsychologin *lisa.wessely@dialog-on.at*	**1222** **1620**
Westermann, Bernd Berlin	Dr. phil., Notdienst Berlin e. V. (A.I.D. Kreuzberg), Projektentwicklung und Fortbildung *bwestermann@notdienstberlin.de*	**1706** **1708** **1710**
Weweler, Jan Gerrit Bochum	Krisenhilfe e.V. Bochum, B.A. Soziale Arbeit, M.A. Sozial-management, Sexualpädagoge, Ambulant Betreutes Wohnen *j.weweler@krisenhilfe-bochum.de*	**1506** **1722**
Wolstein, Jörg Bamberg	Prof. Dr., Universität Bamberg, Facharzt für Psychiatrie, Psychotherapie und Neurologie, Professur für Sozial-medizin und Pathopsychologie. Forschung und Lehre im Bereich Psychiatrie, Psychotherapie, Prävention, Gesundheitsförderung. Seit 2008 Wissenschaftlicher Leiter von HaLT-in-Bayern *joerg.wolstein@uni-bamberg.de*	**1802**
Zeltner, Günther Stuttgart	Dipl.-Psych., Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V., Fachstelle Glücksspiel und Medien, Psychologischer Psychotherapeut, Prävention bei Glücksspielen in Kooperation mit Glücksspielunternehmen *guenther.zeltner@eva-stuttgart.de*	**1218**

Zerkübel, Michael Mörs	Soziotherapeut, freiberufliche Referententätigkeit, Schwerpunkt Sucht (VDR), allgemeine Beratung, niedrigschwellige Drogenhilfe, Ambulante Rehabilitation Sucht, stat. Suchtkrankenhilfe gem. § 67 SGB XII, derzeit Drogenhilfe Kamp-Lintfort *emmzett@web.de*	**1720**

Die Suchttherapietage sind als interdisziplinäre Fort- und Weiterbildungsveranstaltung für verschiedene in der Suchtarbeit tätige Berufsgruppen konzipiert.

Nachfolgend finden Sie Hinweise zur Anerkennung der Weiterqualifizierung.

Bildungsurlaub

Die Suchttherapietage sind für alle hauptberuflich in der Suchtarbeit Tätigen nach dem Hamburgischen Bildungsurlaubsgesetz (HmbBUG) anerkannt. Bescheinigungen werden nach den Bestimmungen des § 9 HmbBUG nach Abschluss der Veranstaltung ausgestellt.

Weiterbildung

Aufgrund von unterschiedlichen Regelungen der einzelnen Landesärzte- und Psychotherapeutenkammern wird den TeilnehmerInnen bezüglich der Anerkennung von Weiterbildungsinhalten empfohlen, sich mit ihrem zuständigen Weiterbildungsermächtigten und den regionalen Ausschüssen der Kammern rechtzeitig in Verbindung zu setzen.

Durch die Fortbildungsakademie der Ärztekammer der Freien und Hansestadt Hamburg sind die Suchttherapietage gemäß §4 der Fortbildungsordnung akkreditiert.

Erfahrungsgemäß ist eine tägliche Listenführung erforderlich.

Bitte denken Sie an ausreichende Barcode-Aufkleber!

Die Akkreditierung durch die Ärztekammer wird von der Psychotherapeutenkammer anerkannt.

Teilnahmebestätigung

Alle TeilnehmerInnen der Suchttherapietage erhalten auf Wunsch nach Beendigung des Kongresses eine Teilnahmebestätigung, auf der die gebuchten Veranstaltungen aufgeführt sind.

Anmeldung

Für die Suchttherapietage melden Sie sich für die Grundkarte (Vorlesungen) sowie einzelne Veranstaltungen (Seminare, Workshops) an. Die Gebühren ergeben sich aus Grundkarte und belegten (gebuchten) Veranstaltungen.

Spezielles Angebot

Bei einer Anmeldung und Zahlung bis 31. März 2019 gilt ein spezielles Angebot für die Grundkarte von € 100 (vgl. Gebühren, spezielles Angebot).

Buchung einzelner Veranstaltungen

Diesem Programmheft liegt ein Anmeldeformular bei.

Sollte das Anmeldeformular nicht mehr vorhanden sein, können Sie dieses im Internet unter *www.suchttherapietage.de* herunterladen oder über das Kongressbüro anfordern.

Die Buchungen gewünschter Veranstaltungen können nur bearbeitet werden, wenn das Anmeldeformular vollständig ausgefüllt ist.

Nach Eingang des Anmeldeformulars geht Ihnen eine Buchungsbestätigung und Rechnung zu, in der die von Ihnen gebuchten Veranstaltungen vollständig mit Titel aufgelistet sind.

Bitte zahlen Sie für die einzelnen Seminare etc. erst nach Erhalt der Rechnung und geben Sie immer die Rechnungsnummer mit an.

Ersatzveranstaltungen

Die im Programmheft angegebenen TeilnehmerInnenzahlen sind **Höchstgrenzen**, die die ReferentInnen vorgegeben haben. Daher werden die Veranstaltungen nur bis zu dieser Anzahl belegt. Belegt wird in der Reihenfolge der eingehenden Anmeldungen. Wegen der begrenzten TeilnehmerInnenzahl ist es daher ratsam, **Ersatzveranstaltungen** anzugeben.

Tragen Sie für den Fall, dass Sie eine oder mehrere Ersatzveranstaltung/en wünschen (bei Überbuchung von Ihnen gewünschter Veranstaltungen), diese in der Reihenfolge Ihrer Prioritäten auf dem Anmeldeformular ein.

Falls die von Ihnen gewünschten Veranstaltungen belegt sind, rücken dafür die Ersatzveranstaltungen nach.

Grundkarte

Die Grundkarte beinhaltet den Besuch der Vorlesungen zum Themenschwerpunkt.

Seminare, Workshops

Die weiteren einzelnen Veranstaltungen (Seminare, Workshops) können nur in Verbindung mit der Grundkarte/Tagesgrundkarte gebucht werden.

Die Tagesgrundkarte ist nur vor Ort erhältlich!

Gebühren

Die Gebühren staffeln sich entsprechend der Zeitdauer der Veranstaltungen. Die Zeitdauer ist zu jeder Veranstaltung angegeben.

Gebühren Seminare, Workshops

Veranstaltung 90 min:	€ 22
Veranstaltung 180 min:	€ 44
Veranstaltung 270 min:	€ 66
Veranstaltung 360 min:	€ 88
Jede weitere 90 min Einheit:	€ 22

Gebühren Grundkarte Spezielles Angebot bis 31. März 2019

Bei Anmeldung und Zahlung bis 31. März 2019 beträgt die Gebühr für die Grundkarte € 100. Ab 1. April 2019 beträgt die Grundkarten-Gebühr € 130. Die Grundkarte enthält eine Bearbeitungsgebühr von € 25.

Wenn Sie dieses Angebot nutzen möchten, buchen Sie gerne erst die Grundkarte unabhängig von der Buchung weiterer Veranstaltungen. **Sie können weitere Veranstaltungen auch nach Ende März buchen.**

Ermäßigungen

- Studierende, Erwerbslose, EmpfängerInnen von Grundsicherungsleistungen zahlen **50% der Normalgebühren**.
- Pflegekräfte zahlen zwei Drittel (67%) der Normalgebühren.

Die Ermäßigungen beziehen sich auf alle Gebühren (Grundkarte inkl. Bearbeitungsgebühren sowie weitere Veranstaltungen). **Ermäßigungen können nur in Verbindung mit einem entsprechenden, aktuellen Nachweis berücksichtigt werden** (Kopie des Nachweises bitte der Anmeldung beilegen).

Gruppenkarte

Bei einer Anmeldung ab 5 Personen aus einer Institution gilt das spezielle Angebot für die Grundkarte von € 100 (unabhängig vom Anmeldedatum). Um den Gruppentarif zu erhalten, müssen die Anmeldungen gesammelt eingereicht werden. Nachgereichte Einzelanmeldungen können wir aus organisatorischen Gründen leider nicht mehr akzeptieren.

Tagesgrundkarte

Tagesgrundkarte € 60 (nur vor Ort erhältlich!). Die Anmeldung und das Buchen von Veranstaltungen vorab sind nicht möglich.

Ermäßigung für Mitglieder der (DGS) und der (DG SPS)

Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin e. V. (DGS) und der Deutschen Gesellschaft für Suchtpsychologie e. V. (DG SPS) erhalten bei Anmeldung eine Ermäßigung von 10% auf die Normalgebühren. Dies gilt für die Grundkarte inkl. Bearbeitungsgebühren sowie weitere Veranstaltungen. Bitte vermerken Sie Ihre Mitgliedschaft auf der Anmeldung. Ermäßigungen können nur in Verbindung mit einem entsprechenden, aktuellen Nachweis berücksichtigt werden.

Zahlung

Nach dem Eingang Ihres Anmeldebogens erhalten Sie eine Buchungsbestätigung und Rechnung, auf der Ihre Veranstaltungen aufgelistet sind. **Bitte zahlen Sie erst nach Erhalt der Rechnung IMMER unter Angabe der Rechnungsnummer!**

Hinweis: Bei Überweisung nach dem 5. Juni 2019 ist es erforderlich, dass der Zahlungsbeleg mitgebracht wird. Bei Überweisungen, die nicht rechtzeitig eingegangen sind und nicht belegt werden können, muss der Betrag im Tagungsbüro vor Ort **bar** entrichtet werden. *Eine Kartenzahlung vor Ort ist leider nicht möglich*. Doppelzahlungen werden im Anschluss der Tagung erstattet. Überzahlungen werden vor Ort in bar ausgezahlt.

Rückerstattung bei Ausfall

Wenn Seminare, Workshops ausfallen, werden die überwiesenen Gebühren vollständig erstattet.

Rücktritt von der Teilnahme

Bei Rücktritt von der schon gebuchten Teilnahme an den Suchttherapietagen werden die überwiesenen Beträge erstattet (die Bearbeitungsgebühr von € 25 wird einbehalten). Stornierungen sind schriftlich vorzunehmen. Nach dem **15. Mai 2019** können wir mit Rücksicht auf die anderen TeilnehmerInnen keine Rückerstattung der Gebühren mehr leisten. Die volle Teilnahmegebühr ist auch zu zahlen, wenn ein angemeldeter Teilnehmer nicht erscheint.

Organisatorische Hinweise

Änderungen

Für Änderungen in der Belegung von Einzelveranstaltungen, die nachträglich auf Wunsch der TeilnehmerIn erfolgen, fällt eine Änderungsgebühr von € 10 an.

Teilnahmeausweis

Ihren Teilnahmeausweis erhalten Sie bei der Anmeldung im **Tagungsbüro, Technischen Universität Hamburg (TUHH), Gebäude H, Am Schwarzenberg-Campus 5, HH-Harburg**

Bestätigung

Nach Abschluss der Veranstaltung erhalten Sie auf Wunsch eine Teilnahmebestätigung (vgl. Fort- und Weiterbildung).

Zutritt

Zutritt zu den Suchttherapietagen haben nur TeilnehmerInnen mit gültigem Teilnahmeausweis.

Schweigepflicht

Alle TeilnehmerInnen unterliegen hinsichtlich aller Informationen über Patienten und Gruppenteilnehmer der Schweigepflicht, wie sie für Ärzte gilt. Die TeilnehmerInnen erkennen dies mit ihrer Unterschrift auf dem Anmeldeformular an.

Unterkunft

Wenn Sie in Hamburg eine Unterkunft wünschen, wenden Sie sich an die **Tourismus-Zentrale Hamburg GmbH** *(www.hamburg-tourimus.de)*, Telefon 0049 (0)40 / 30051300, E-Mail: info@hamburg-tourismus.de.

Hinweis Programmheft

Den TeilnehmerInnen der Suchttherapietage wird im Folgejahr nach dem letzten Besuch das Programmheft unaufgefordert zugesandt. Bitte informieren Sie uns rechtzeitig über Adress- bzw. Namensänderungen, damit Ihnen das Programmheft ohne Umwege zugesandt werden kann.

Allen Interessenten wird das Programmheft auf Anforderung zugeschickt.

Information

Kongressbüro Suchttherapietage 2019

Anja Kutzer, Simone Mollenhauer, Elke Rühling

Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg (ZIS)

Martinistr. 52

D-20246 Hamburg

Telefon: +49 (0)40/7410 - 54203 oder - 58625 oder - 54221

Fax: +49 (0)40/7410 - 55121

E-Mail: **kontakt@suchttherapietage.de**

Internet: www.suchttherapietage.de

Kernzeit des Kongressbüros: 10.00 - 16.00 Uhr

Organisatorische Hinweise

Veranstaltungsort

Die Suchttherapietage finden in der Technischen Universität Hamburg-Harburg (TUHH), Am Schwarzenberg-Campus 5 – Gebäude H, 21073 Hamburg, statt.

Achtung: neuer Veranstaltungsort!

Weitere Informationen finden Sie im Lageplan auf der folgenden Seite.

Tagungsbüro am Veranstaltungsort (11. - 14.06.2019)

Technische Universität Hamburg (TUHH), Gebäude H,
Am Schwarzenberg-Campus 5
Erreichbarkeit für die Zeit vom 11. bis 14. Juni 2019 **ausschließlich** über das Mobiltelefon 0173 / 179 01 71.

Öffnungszeiten während der Tagung

Dienstag: 8.00 - 16.30 Uhr
Mittwoch & Donnerstag: 8.30 - 16.30 Uhr
Freitag: 8.30 - 12.30 Uhr

25. Suchttherapietage in Hamburg

2. bis 5. Juni 2020

Das Kongressbüro und der Hörsaal (Audimax I) sowie die Seminarräume befinden sich auf dem Schwarzenberg-Campus 5 der TUHH, **Gebäude H.**

Anfahrt per DB Fernbahn: Bahnhof Hamburg-Harburg

per HVV/S-Bahn: Linie S3 oder S31 (HH-Hbf - Neugraben) Station Harburg Rathaus oder Heimfeld

per Auto: BAB-Anschlüsse A 7 (Heimfeld) und A 1 (Harburg), A 253 (Neuland/Harburg-Hafen)

Ältere Navigationssysteme kennen den Straßennamen 'Am Schwarzenberg-Campus' nicht. Benutzen Sie stattdessen die alte Bezeichnung 'Schwarzenbergstraße 93' für das Hauptgebäude der TUHH.

Erfolgreich ankommen.

Ab 54,90 € (einfache Fahrt) mit dem Veranstaltungsticket.

Unser Tipp: Entspannt ankommen – nachhaltig reisen. Buchen Sie jetzt den **Best-Preis** der Deutschen Bahn!

Das Extra für Sie als Besucher! Ihr **Veranstaltungsticket** zum bundesweiten Festpreis, von jedem DB-Bahnhof.

Veranstaltungsticket einfache Fahrt mit Zugbindung
(Mit Kontingent solange der Vorrat reicht):

- **2.Klasse** **54,90 €**
- **1.Klasse** **89,90 €**

Veranstaltungsticket einfache Fahrt vollflexibel
(immer verfügbar):

- **2.Klasse** **74,90 €**
- **1.Klasse** **109,90 €**

Buchen Sie jetzt online und sichern Sie sich das garantiert **günstigste Ticket**. Wir bieten Ihnen eine Übersicht aller Bahn-Angebote auf Ihrer Wunschstrecke.

Hier geht es zur Buchung[1]: **www.suchttherapietage.de**

im Menü unter Organisation → Tagungsinformationen

Machen Sie Reisezeit zu Ihrer Zeit und nutzen Sie die An- und Abreise zum Arbeiten, Entspannen oder Genießen – mit 100% Ökostrom im Fernverkehr.

Wir wünschen Ihnen eine gute Reise.

[1] Telefonische Buchung möglich unter der Service-Nummer +49 (0)1806 - 31 11 53 mit dem Stichwort „ZIS“. Bitte halten Sie Ihre Kreditkarte zur Zahlung bereit (beachten Sie bitte, dass für die Bezahlung mittels Kreditkarte ein Zahlungsmittelentgelt entsprechend Beförderungsbedingungen für Personen durch die Unternehmen der Deutschen Bahn AG (BB Personenverkehr) erhoben wird). Die Hotline ist Montag bis Samstag von 7:00 - 22:00 Uhr erreichbar, die Telefonkosten betragen 20 Cent pro Anruf aus dem deutschen Festnetz, maximal 60 Cent pro Anruf aus den Mobilfunknetzen.